

KfW Research

KfW-Gründungsmonitor 2025

Gründungstätigkeit in wirtschaftlich unsicheren Zeiten: zuletzt besser als erwartet, aber nach wie vor (zu) niedrig



Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe

Abteilung Volkswirtschaft

Palmengartenstraße 5-9

60325 Frankfurt am Main

Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944

www.kfw.de

Autor

Dr. Georg Metzger, KfW Bankengruppe

Telefon 069 7431-9717

ISSN 1867 1489

Copyright Titelbild

Quelle: Getty Images / Fotograf Datacraft Co Ltd

Frankfurt am Main, Juni 2025

Gründungstätigkeit in wirtschaftlich unsicheren Zeiten: zuletzt besser als erwartet, aber nach wie vor (zu) niedrig

Gründungstätigkeit in Deutschland 2024 leicht gestiegen

Die Gründungstätigkeit in Deutschland ist im Jahr 2024 auf 115 Existenzgründungen je 10.000 Personen (18–64 Jahre) gestiegen. Das entspricht mit 585.000 Gründerinnen und Gründern einem leichten Plus von 3 %. Die Zahl der Nebenerwerbsgründungen stieg auf 382.000 (+5 %). Die Zahl der Vollerwerbsgründungen ging leicht auf 203.000 zurück (-1 %).

Digitalisierung schreitet voran

Der Trend hin zu einer größeren Bedeutung digitaler Technologien für die Gründungstätigkeit ist nach wie vor intakt. Im Jahr 2024 waren 36 % der Existenzgründungen „digital“, Kundinnen und Kunden müssen also digitale Technologien einsetzen, um die Produkte und Dienstleistungen nutzen zu können. Das ist der bisher höchste gemessene Wert.

Beschäftigungseffekt leicht gesunken

Durch Neugründungen wurden 2024 fast eine halbe Million vollzeitäquivalente Arbeitsplätze (VZÄ) geschaffen. Mit 485.000 VZÄ fällt der direkte Bruttobeschäftigungseffekt etwas geringer aus als im Vorjahr. Häufiger aufgetretene Probleme mit dem Fehlen geeigneten Personals haben den Bruttobeschäftigungseffekt belastet.

Haushaltseinkommen größtenteils auskömmlich

Ein Großteil der Gründerinnen und Gründer hat laut Selbstwahrnehmung eher weniger Schwierigkeiten mit dem Nettohaushaltseinkommen über die Runden zu kommen. Im Jahr 2024 waren es 73 %, bei denen dies leicht oder einigermaßen leicht funktionierte. Das Auskommen ist bei Vollerwerbsgründungen meist schwieriger als bei Nebenerwerbsgründungen.

Graduelle Verjüngung trotz demografischer Alterung

Das Durchschnittsalter der Gründerinnen und Gründer betrug 2024 34,4 Jahre. Das ist der bisher jüngste gemessene Altersdurchschnitt. Im Trend ging der Altersdurchschnitt seit 2002 um 2,6 Jahre zurück – 1,5 Jahre bei Vollerwerbsgründungen und 2,8 Jahre bei Nebenerwerbsgründungen.

Höherer Gründergeist unter Jüngeren

Nur 25 % der 18–67-Jährigen hätten sich 2024 unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation für die berufliche Selbstständigkeit entschieden. Der Anteil war bei den 18–29-Jährigen wie bereits im Vorjahr mit 36 % am höchsten, gefolgt von den 30–39-Jährigen mit 27 %. Insgesamt ist der Gründergeist in Berlin und Hamburg am höchsten.

Finanzielle und soziale Risiken schrecken ab

Gründungshemmnisse gehen mit unterschiedlich hohen Abbruchquoten im Gründungsprozess einher. Die höchste Risk Ratio zeigte sich im Jahr 2024 bei Finanzierungsschwierigkeiten. Lagen sie vor, dann hat sich die Abbruchwahrscheinlichkeit unter Gründenden um den Faktor 1,6 erhöht. Ähnlich war es mit Blick auf Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos (1,6x) und bei der Angst vor sozialem Abstieg bei einem Scheitern (1,5x).

Positiver Ausblick für Gründungstätigkeit 2025

Auf Basis der Prognosen für Konjunktur und Arbeitsmarkt sind für 2025 leicht positive Impulse auf die Gründungstätigkeit zu erwarten. Auch die Gründungsplanungstätigkeit stützt. Mit einer Planungsquote von 4,9 % gab es wieder mehr aktive Gründungsplanerinnen und -planer.

Box 1: Der KfW-Gründungsmonitor

Die Daten des KfW-Gründungsmonitors werden in repräsentativen Bevölkerungsbefragungen erhoben. Im Jahr 2024 wurden dafür 50.000 Telefoninterviews mit zufällig ausgewählten, in Deutschland ansässigen Personen realisiert und erstmals um 10.000 Online-Interviews ergänzt. Aktueller Befragungspartner des KfW-Gründungsmonitors ist Verian. Existenzgründungen sind dabei breit definiert: Gründerinnen und Gründer, die sich im Voll- oder Nebenerwerb, freiberuflich oder gewerblich, per Neugründung oder Übernahme selbstständig machen. Der KfW-Gründungsmonitor liefert damit ein umfassendes Bild zur Entwicklung und Struktur der Gründungstätigkeit in Deutschland.

Existenzgründungen sind volkswirtschaftlich von großer Bedeutung

Durch eine rege Gründungstätigkeit wird der Wettbewerbsdruck auf etablierte Unternehmen hochgehalten. Das ist gut für deren Kundschaft, aber auch für die etablierten Unternehmen selbst. Denn so müssen diese ihr Geschäftsmodell und ihre Prozesse immer wieder auf den Prüfstand stellen. Gleichzeitig helfen Gründerinnen und Gründer als Lieferanten und Dienstleister dabei, etablierte Unternehmen am Laufen zu halten. Darüber hinaus schaffen sie selbst Arbeitsplätze. Die Innovativen und Wachstumsorientierten unter ihnen sorgen zudem für die Verbreitung von Innovationen und neuen Technologien. Gründungen leisten somit wichtige Beiträge, um Deutschland zukunftsfähig zu halten:

Gründungen erhalten den Mittelstand ...

Ohne Gründungen verschlechtert sich die Angebotsvielfalt aufgrund von Betriebsschließungen. Das bedeutet nicht nur eine geringere Auswahl – sowohl für private Haushalte als auch für Unternehmen –, sondern auch steigende Preise aufgrund geringeren Wettbewerbs. Wichtig sind dabei nicht nur Neugründungen, sondern auch Übernahmegründungen, da die mittelständischen Unternehmen stark von der demografischen Alterung betroffen sind und der Anteil auf Nachfolgesuche steigt. Bleiben Existenzgründungen per Übernahme oder tätiger Beteiligung aus, wird es unweigerlich zu mehr Stilllegungen aufgrund fehlenden Nachwuchses führen.¹

... und halten den Mittelstand am Laufen

Ein Großteil der Gründungstätigkeit entfällt auf Soloselbstständige, die häufig als (gewerbliche oder freiberufliche) freie Mitarbeitende eine wichtige Unterstützung für die Leistungserbringung bei etablierten Unternehmen sind.² Freie Mitarbeitende können etablierte Unternehmen dabei unterstützen, agiler und lösungsorientierter zu werden.³ So bereiten sie wiederum die Basis für deren Wachstum und die Schaffung zusätzlicher (sozialversicherungspflichtiger) Arbeitsplätze.⁴

Gründungen führen zu effizientem Wirtschaften

Eine hohe Gründungstätigkeit führt dazu, dass etablierte Unternehmen einen höheren Wettbewerbsdruck verspüren, und das überregional.⁵ Der wahrgenommene Wettbewerbsdruck materialisiert sich letztlich in einer höheren Produktivität der etablierten Unternehmen.⁶

Gründungen schaffen Arbeitsplätze

Gründungen leisten nicht nur einen direkten Beschäftigungsbeitrag, indem sie Arbeitsplätze für ihre Gründerinnen und Gründer schaffen und selbst Personal beschäftigen, sondern können auch verzögerte positive „Spillover“-Effekte auf die abhängige Beschäftigung in ihrer gesamten Region haben.⁷

Gründungen verbreiten Innovationen

Gründungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Kommerzialisierung von Innovationen und neuen Technologien.⁸ Sie tragen zur Disruption alter Märkte bei und erschließen neue, was den Innovationsdruck auf etablierte Unternehmen hochhält und der Verkrustung der Wirtschaftsstruktur entgegenwirkt. Zwar sind nur wenige Gründungen selbst innovativ, diese wenigen Unternehmen spielen aber für die Volkswirtschaft eine besonders wichtige Rolle. Sie sind bestandsfester⁹ und wachsen schneller als andere.¹⁰ Auch sind sie durch ihre schnelle Reaktion auf Krisen auch für die Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft wichtig.¹¹

Gründungstätigkeit in Deutschland 2024 leicht gestiegen

Anstieg nur im Nebenerwerb, eher weniger Vollerwerbsgründungen

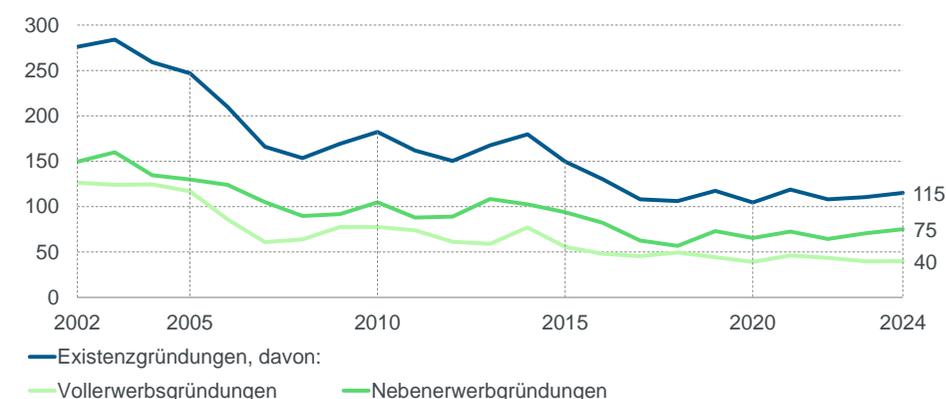
Im Jahr 2024 hat sich die Gründungstätigkeit in Deutschland analog zum Vorjahr leicht positiv entwickelt. Die Gründungsintensität erhöhte sich in der letzten Erhebung des KfW-Gründungsmonitors auf 115 Existenzgründungen je 10.000 Menschen im Alter von 18–64 Jahren (von 110 im Jahr 2023, Grafik 1). Das entspricht 585.000 Existenzgründungen im Jahr 2024, also 17.000 oder 3 % mehr Gründerinnen und Gründer als im Vorjahr. Blickt man auf die längerfristige Entwicklung und die Struktur, so zeigt sich trotz des leichten Anstiegs, dass sich die Gründungstätigkeit in Deutschland seit 2018 in einem Seitwärtstrend befindet. Die Entwicklung 2024 ist ein Nettoeffekt aus einem etwas stärkeren Plus bei Nebenerwerbsgründungen und einem leichten Minus bei Vollerwerbsgründungen. Bezogen auf den Nebenerwerb kletterte die Gründungsintensität auf 75 Existenzgründungen je 10.000 Menschen (18–64 Jahre), nach 71 im Vorjahr. Das entspricht 382.000 Nebenerwerbsgründungen im Jahr 2024, also 19.000 oder 5 % mehr als 2023. Für den Vollerwerb blieb die Gründungsintensität bei 40 Existenzgründungen je 10.000 Menschen (18–64 Jahre). Die Gründungsintensität veränderte sich im Vergleich zum Vorjahr nur im Nachkommabereich. Mit umgerechnet 203.000 Vollerwerbsgründungen im Jahr 2024, waren es 2.000 oder 1 % weniger als 2023.

Gestiegene wirtschaftliche Unsicherheit belastet

Mit dem leichten Anstieg der Gründungstätigkeit war die Entwicklung besser als gedacht. Auf Basis der Prognosen für Konjunktur und Arbeitsmarkt 2024 waren kaum Impulse für die Gründungstätigkeit zu erwarten. Dagegen war der Tiefstand bei den aktiven Gründungsplanerinnen und -planern (sog. „Nascent Entrepreneurs“) 2023 ein schlechtes Vorzeichen für die Gründungstätigkeit 2024.¹² Im Jahresverlauf trübte sich zudem die Konjunktur ein, die wirtschaftliche Unsicherheit stieg deutlich an. Drei Viertel der Bevölkerung (18–64 Jahre) nahmen die wirtschaftliche Situation in Deutschland als eher oder sehr unsicher wahr (Grafik 2). Der Saldo zwischen den „Sicher“- und „Unsicher“-Anteilen fiel auf -68, von -42 im Jahr 2023. Im Gegenzug verschlechterte sich allerdings auch die Arbeitsmarktlage stärker als prognostiziert. Die Abkühlung des Arbeitsmarkts hat sicherlich zum Plus bei den Gründungen beigetragen. Zum einen, weil aufgrund der höheren Erwerbslosigkeit mehr Menschen die Selbstständigkeit als Ausweg aus der Arbeitslosigkeit genommen haben. Zum anderen, weil die Konditionen abhängiger Beschäftigung damit generell unattraktiver wurden.

Grafik 1: Gründungsquote schwankt seit 2018 auf niedrigem Niveau

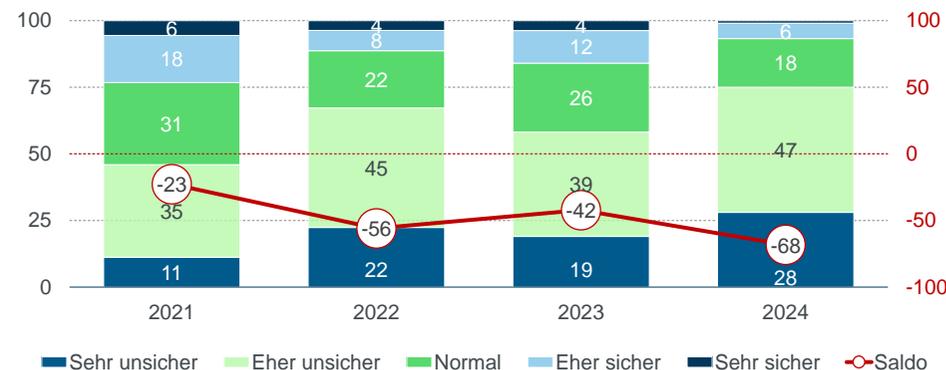
Gründungsintensität je 10.000 Erwerbsfähige (18–64 Jahre)



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 2: Wirtschaftliche Unsicherheit gestiegen

Wie nehmen Sie die aktuelle wirtschaftliche Situation in Deutschland wahr? Bevölkerungsanteile (18–64 Jahre) in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Gründungen durch Ausrichtung auf Privatpersonen, regionale Kunden und Dienstleistungen geprägt

Privatpersonen und Region stehen im Vordergrund

Insgesamt hatten 2024 61 % der Existenzgründungen einen Fokus auf Privatpersonen und 39 % einen Fokus auf Unternehmens- und / oder öffentliche Kunden (Grafik 3, links). Damit stehen nach wie vor im überwiegenden Teil der Gründungen die privaten Haushalte im Vordergrund, auch wenn der Anteil aktuell leicht abgenommen hat.

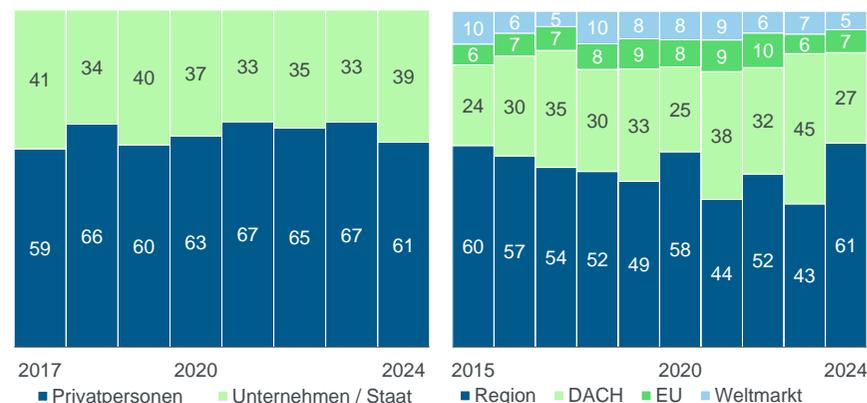
Die Existenzgründungen zielen dabei überwiegend auf ihre jeweiligen Regionen als Zielmärkte, das heißt ihre Kunden sind ortsansässig oder kommen aus der jeweiligen Region (53 % im langjährigen Durchschnitt). Seit 2015 nahm die Bedeutung von überregionalen Kundengruppen tendenziell zu (mit zwei Ausreißern 2020 und 2022, Grafik 3, rechts). Im Jahr 2024 schnellte der Anteil von Gründungen mit regionalen Kunden allerdings deutlich nach oben auf 61 %, dem bisher höchsten gemessenen Wert. Auf Kunden aus dem deutschsprachigen Raum waren lediglich 27 % der Existenzgründungen ausgerichtet und 12 % auf Kunden in der restlichen EU oder weltweit. Die Kundinnen und Kunden vor Ort stehen bei den meisten Existenzgründungen damit im Zentrum. Umgekehrt sind diese häufig auch die zentralen Anbieter für die regionale Versorgung, insbesondere im ländlichen Raum. Gründungen sind dort für die Angebotsvielfalt wichtig.

Gründungen spiegeln Dienstleistungsgesellschaft wider

Die Existenzgründungen des Jahres 2024 waren zu 70 % im Dienstleistungsbereich zu finden (Grafik 4). Darüber hinaus waren 16 % im Handel verortet und 14 % im Produzierenden Gewerbe. Die Branchenstruktur der Gründungstätigkeit deckt sich somit sehr mit der Branchenstruktur im gesamten Mittelstand.¹³ Der Dienstleistungsbereich unterteilt sich in persönliche (28 %), wirtschaftliche (38 %) und sonstige Dienstleistungen (3 %). Persönliche Dienstleistungen haben einen starken Fokus auf Privatkunden (Ø 81 %, 2017–2024), da sie meist entweder an oder zusammen mit einer Person erbracht werden. Dazu zählen z. B. Frisör- und Kosmetiksalons, Arzt- und Physiotherapiepraxen, aber auch Wäschereien und Fitnessstudios. Der Fokus von wirtschaftlichen Dienstleistungen liegt hingegen stärker auf Unternehmens- und / oder öffentlichen Kunden (Ø 62 %). Beispiele für wirtschaftliche Dienstleistungen sind Unternehmensberatungen, Werbeagenturen, Ingenieurbüros oder Programmier Tätigkeiten.

Grafik 3: Privatpersonen in der Region im Fokus

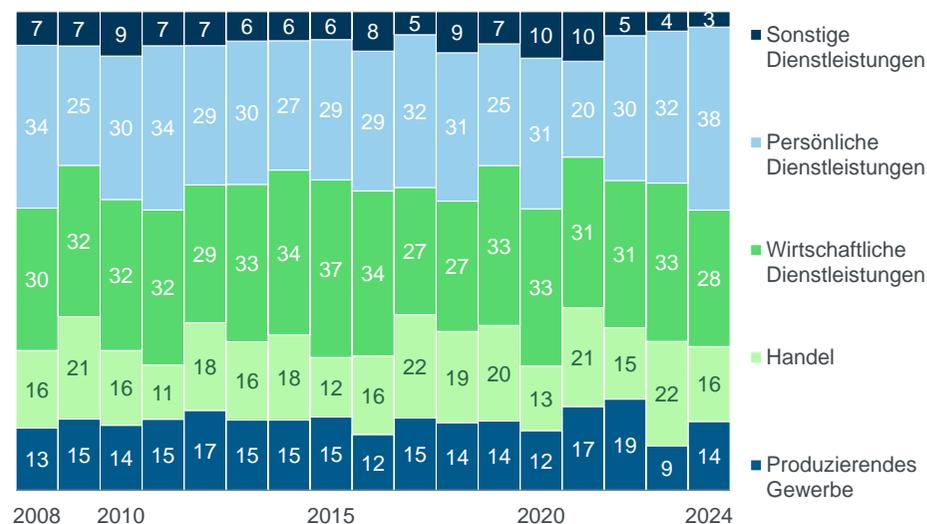
Kundenanteile und Zielmärkte in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 4: 7 von 10 Existenzgründungen in Dienstleistungssektoren

Branchenanteile¹⁴ in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Digitalisierung schreitet voran, tendenziell weniger Marktneuheiten

Digitale Angebote zunehmend wichtig

Der Trend hin zu einer größeren Bedeutung digitaler Technologien für die Gründungstätigkeit ist nach wie vor intakt. Im Jahr 2024 waren 36 % der Existenzgründungen „digital“¹⁵, Kundinnen und Kunden müssen also digitale Technologien einsetzen, um die Produkte und Dienstleistungen nutzen zu können. Das ist der bisher höchste gemessene Wert. Vor einer Dekade traf das nur auf jede fünfte Existenzgründungen zu, der Anteil hat sich also fast verdoppelt. Digitale Gründungen sind vor allem im Handel und Dienstleistungen verortet. Die fortschreitende Digitalisierung ist somit ein Grund, warum auch in Zukunft ein Großteil der Gründungstätigkeit auf Dienstleistungen entfallen wird.

Gründerinnen und Gründer setzen eher auf Bewährtes

Im Jahr 2024 gingen 15 % der Existenzgründungen mit Marktneuheiten an den Start (Grafik 6). Damit ist der Anteil von Gründungen mit Marktneuheiten im Vorjahresvergleich zwar etwas gestiegen, der langfristige Trend bleibt aber nach wie vor leicht rückläufig. Das ist insbesondere bei den regionalen Marktneuheiten zu beobachten. Angebote sind dann Marktneuheiten, wenn es sie im relevanten Zielmarkt vor der Gründung noch nicht gab. Gerade regionale Marktneuheiten, 9 % im Jahr 2024, sind daher häufig nicht originär neu, sondern stellen eine Adaption von bereits in anderen (regionalen) Märkten existierenden Angeboten dar. Bei persönlichen Dienstleistungen oder im Einzelhandel, also in Bereichen mit überdurchschnittlich regionaler Kundschaft, sind solche regionale Marktneuheiten häufiger. Dabei kann es sich um Spezialitätenrestaurants handeln, genauso wie um Freizeitangebote oder Fachhändler. Überregionale Marktneuheiten, 6 % im Jahr 2024, sind eher originär.

Die unterschiedliche Charakteristik von regionalen und überregionalen Marktneuheiten wird mit Blick auf Forschungs- oder Entwicklungsarbeiten deutlich. Im Jahr 2024 waren 11 % der Existenzgründungen „innovativ“, das heißt es wurden Forschungs- oder Entwicklungsarbeiten durchgeführt, um technologische Innovationen zur Marktreife zu bringen. Im langjährigen Durchschnitt liegt dieser FuE-aktive Anteil bei Gründungen mit regionalen Marktneuheiten bei 19 %, mit deutschlandweiten Marktneuheiten bei 33 % und mit weltweiten Marktneuheiten bei 45 %.

Grafik 5: Bisheriger Höchstwert bei digitalen Angeboten

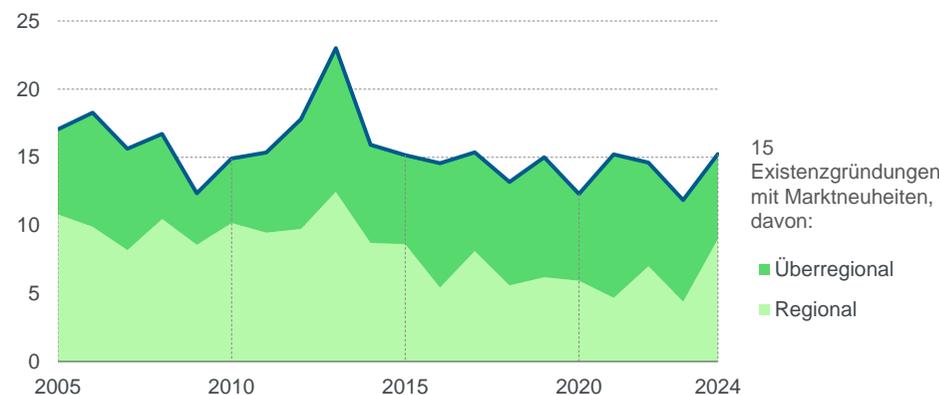
Ist Ihr Produkt/Ihre Dienstleistung ein digitales Angebot, das heißt, müssen Ihre Kunden digitale Technologien einsetzen, um Ihr Angebot nutzen zu können? Anteile an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 6: Im Trend weniger Existenzgründungen mit Marktneuheiten

Ist Ihr Angebot eine Marktneuheit, also werden vergleichbare Produkte oder Dienstleistungen von keinem anderen angeboten? Anteile an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Allein Neues wagen – Neugründungen und Soloselbstständigkeit dominieren die Gründungstätigkeit

Übernahmen und Beteiligungen legen auf niedrigem Level zu

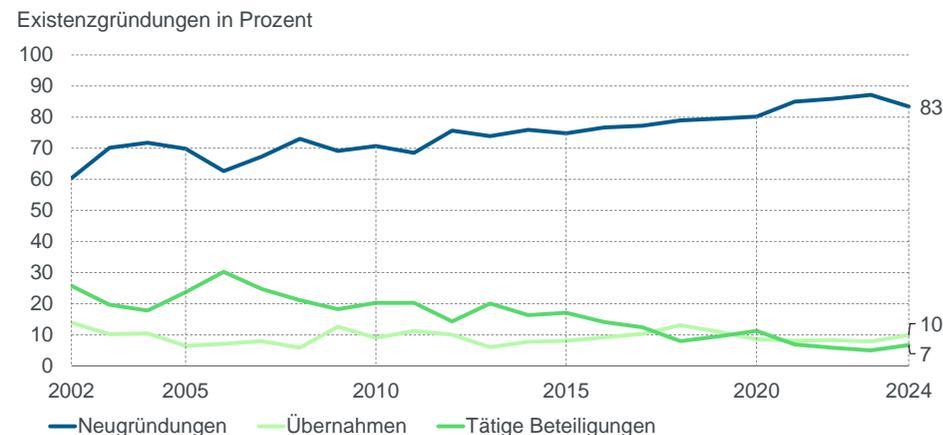
Im Jahr 2023 hatte der Anteil von Neugründungen an den Existenzgründungen mit 87 % einen bisherigen Höchstwert erreicht. Mit 83 % der Existenzgründungen blieb der Anteil der Neugründungen auch 2024 sehr hoch. Bei Existenzgründungen durch Neugründungen werden Unternehmen rechtlich wie organisatorisch neu gegründet. Im Gegensatz dazu erfolgen Existenzgründungen durch Übernahmen oder Beteiligungen auf der Basis vorher bereits bestehender Unternehmen (sog. „derivative Gründungen“). Seit Mitte der 2000er-Jahre zeigt sich ein trendmäßiger Rückgang des Anteils und – aufgrund der sinkenden Gründungstätigkeit noch deutlicher – der Zahl von Übernahmen und Beteiligungen. Zwar ist ihr Anteil 2024 geringfügig auf zusammen 17 % gestiegen, angesichts der großen Nachfolgelücke sind es aber immer noch viel zu wenige. Die demografische Alterung verschärft das Problem zusehends, da sie die Anzahl der Unternehmerinnen und Unternehmer erhöht, die gerne in den Ruhestand gehen würden, aber gleichzeitig auch die Zahl der Personen mit Gründungsinteresse kleiner werden lässt.¹⁶

Wieder mehr Soloselbstständigkeiten

Die meisten Existenzgründungen werden nicht nur als Neugründung umgesetzt, sondern auch nur von einem Gründer oder einer Gründerin. Seit 2005 lag der Anteil dieser Sologründungen beständig bei 75–85 %. Mit 82 % entsprach er im Jahr 2024 etwa dem langfristigen Mittel. Der Anteil von Teamgründungen also mit zwei oder mehr gründenden Personen lag somit bei 18 %.

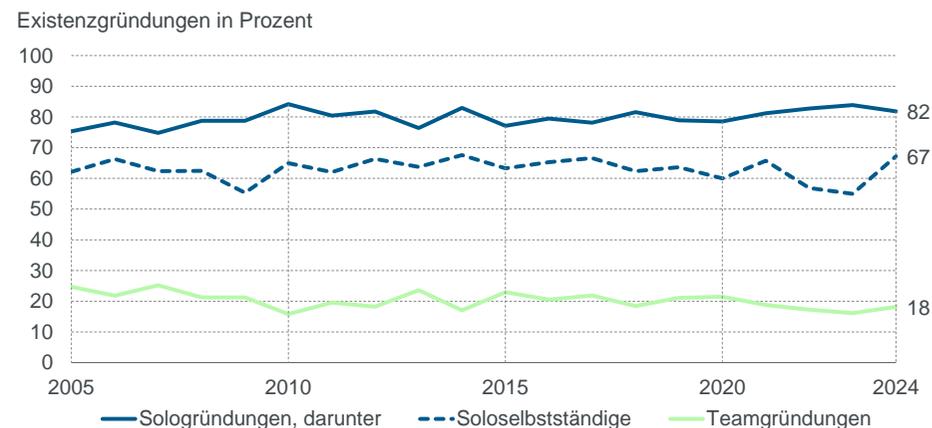
Unter den Sologründungen ist wiederum ein Großteil der Gründerinnen und Gründer soloselbstständig, hat also keine Beschäftigten.¹⁷ Seit einigen Jahren ist der Anteil der Gründungen durch Soloselbstständige gesunken. Nach dem Fall unter die 60-Prozentmarke 2023 ist ihr Anteil im Jahr 2024 aber wieder auf 67 % gestiegen. Entsprechend ist der Anteil von Sologründungen mit Beschäftigten auf 15 % zurückgegangen. Insgesamt waren 25 % der Existenzgründungen auch Arbeitgeber. Gründungsteams hatten dabei zu mehr als der Hälfte Beschäftigte.

Grafik 7: Acht von zehn Existenzgründungen sind Neugründungen



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 8: Soloselbstständige machen Großteil der Existenzgründungen aus



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Direkter Beschäftigungseffekt von Neugründungen gesunken, Personalverfügbarkeit zunehmend problematisch

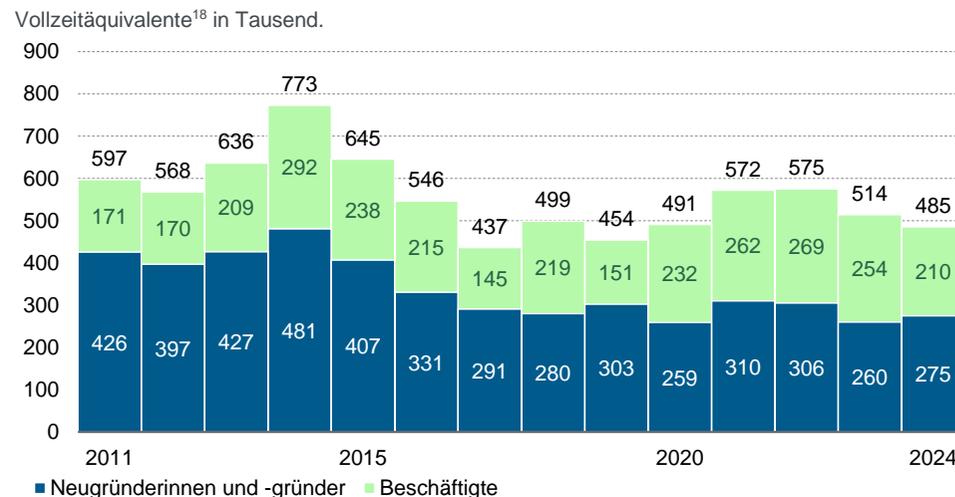
Gründerinnen und Gründer schaffen für sich und andere Arbeitsplätze

Mit einer regen Gründungstätigkeit geht volkswirtschaftlich die Hoffnung einher, dass über die von den Gründerinnen und Gründer für sich selbst geschaffenen Arbeitsplätze hinaus auch Beschäftigungsmöglichkeiten für Dritte entstehen. Der Blick ist entsprechend auf Neugründungen fokussiert, Übernahmen oder tätige Beteiligungen bleiben unberücksichtigt. Im Jahr 2024 beträgt der direkte Bruttobeschäftigungseffekt (BBE) der Neugründungen 485.000 Vollzeitäquivalente (VZÄ, Grafik 9). Davon entfallen 275.000 VZÄ auf die Gründerinnen und Gründer und 210.000 VZÄ auf Beschäftigte. Im Jahr 2023 betrug der BBE noch 514.000 VZÄ, wovon 254.000 VZÄ auf Beschäftigte entfielen. Der Rückgang des direkten BBE ist darauf zurückzuführen, dass Neugründungen im Vergleich zum Vorjahr bei Einstellungen zurückhaltender wurden – sowohl bei der Häufigkeit als auch beim Umfang. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass 2024 – anders als noch in den beiden Vorjahren – deutlich seltener mithelfende Familienangehörige involviert waren.

Stellenbesetzung bleibt problematisch

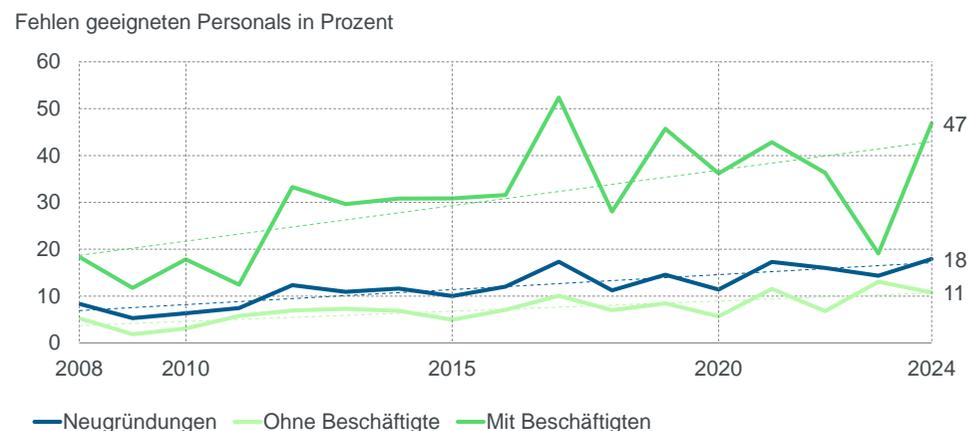
Die Zurückhaltung ist auch vermehrten Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung geschuldet. So hatte 2024 rund die Hälfte (47 %) der Neugründungen mit Beschäftigten Probleme mit dem Fehlen von geeignetem Personal (Grafik 10). Diese hätten offenbar gerne mehr Beschäftigte angestellt. Auch bei jeder zehnten Neugründung ohne Beschäftigte traten solche Probleme auf. Junge Unternehmen haben es grundsätzlich schwerer Beschäftigte für sich zu gewinnen als etablierte Unternehmen. Denn viele potenzielle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen im Risiko des Scheiterns der Gründung ein Risiko, den Arbeitsplatz zu verlieren. Im Trend hat sich die Häufigkeit von Problemen mit der Stellenbesetzung bei Neugründungen seit 2008 verdoppelt. Das hängt sicherlich mit der guten Arbeitsmarktentwicklung in dieser Zeit zusammen. Wenn selbst etablierte, als sicher wahrgenommenen Unternehmen, gut bezahlte Arbeitsplätze nicht besetzen können, haben es Neugründungen ungleich schwerer.

Grafik 9: Direkter Bruttobeschäftigungseffekt sinkt auf 485.000



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 10: Bei Neugründungen werden Probleme mit dem Fehlen geeigneten Personals im Trend immer häufiger



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Einmal Nebenerwerb, immer Nebenerwerb?

Nebenerwerbsgründung als Sprungbrett in den Vollerwerb

Bei den im Jahr 2024 gestarteten Nebenerwerbsgründungen ist auf Jahressicht bei einem Viertel (24 %) die Weiterentwicklung in den Vollerwerb geplant (Grafik 11).¹⁹ Ein Jahr zuvor sollte ein mittelfristiger Wechsel in den Vollerwerb bei einem Fünftel (20 %) der gestarteten Nebenerwerbsgründungen stattfinden. Im langjährigen Durchschnitt haben Männer bei Nebenerwerbsgründungen etwas häufiger die mittelfristige Absicht in den Vollerwerb zu wechseln (26 %) als Frauen (21 %). Der Anteil von Nebenerwerbsgründungen an der Gründungstätigkeit in Deutschland liegt im langjährigen Durchschnitt bei rund 60 %. Nebenerwerbsgründungen sind typischerweise kleiner und werden schneller wieder abgebrochen als Vollerwerbsgründungen. Dass 20–30 % der jährlichen Nebenerwerbsgründungen zum Vollerwerb ausgebaut werden sollen, ist volkswirtschaftlich daher eine gute Nachricht. Angesichts des Drucks, unter dem die Gründungstätigkeit steht, ist es aber wichtig, alle Nebenerwerbsgründungen in ihrer Entwicklung zu unterstützen und deren Bestands- und Wachstumspotenziale zu heben.

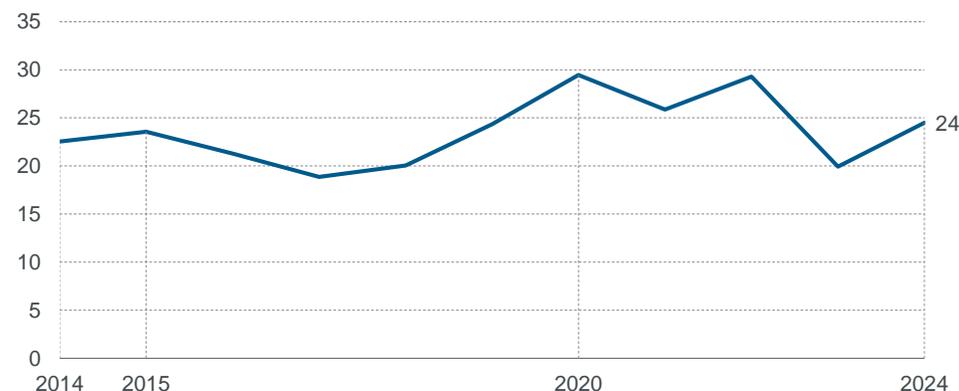
Ausreichendes Einkommen häufigster Grund für Verbleib im Nebenerwerb

Je nach Gründungsjahr wollen 70–80 % der Gründerinnen und Gründer, die im Nebenerwerb starten, auf Jahressicht auch im Nebenerwerb bleiben. Die Gründe dafür sind hauptsächlich finanzieller und / oder zeitlicher Natur (Grafik 12). So wird die Ausweitung zum Vollerwerb von der großen Mehrheit auch deshalb nicht angestrebt, weil ihnen ihr Einkommen genügt (59 %). Für vier von zehn wäre der Zeitaufwand zu groß (40 %). Darüber hinaus spielen aber auch die Rahmenbedingungen eine Rolle. So wäre eine Ausweitung für jeweils ein gutes Drittel steuerlich (35 %) oder mit Blick auf die Sozialabgaben (34 %) unvorteilhaft. Hier gäbe es entsprechend auch Ansatzpunkte für die Wirtschaftspolitik. Jeweils knapp drei von zehn wollen ihren Arbeitsumfang nicht ausweiten (29 %) oder erst später in den Vollerwerb wechseln (27 %).

Die Gründe für den Verbleib im Nebenerwerb unterscheiden sich dabei zwischen Gründerinnen und Gründern kaum. Die größten Differenzen gibt es mit Blick auf ein ausreichendes Einkommen, den Zeitaufwand sowie die Sozialabgaben. Während Nebenerwerbsgründer häufiger das ausreichende Einkommen (67 vs. 45 %) und die unvorteilhaften Sozialabgaben (36 vs. 30 %) anführten, war es bei den Nebenerwerbsgründerinnen der zusätzliche Zeitaufwand (47 vs. 36 %).

Grafik 11: Jede vierte Nebenerwerbsgründung soll zum Vollerwerb werden

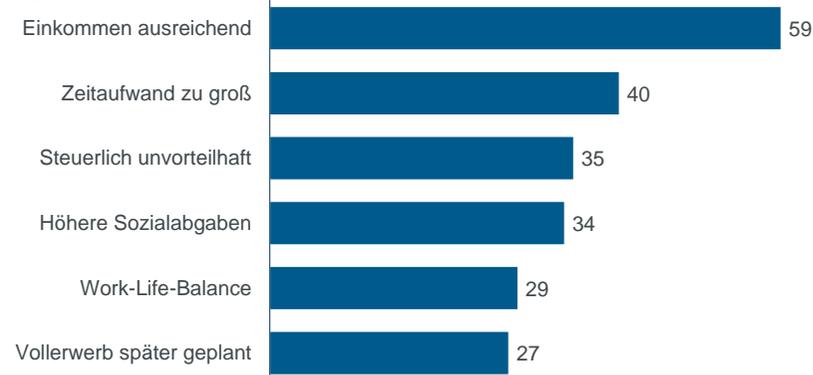
Planen Sie Ihre Selbstständigkeit innerhalb der nächsten zwölf Monate auf den Vollerwerb auszuweiten? Anteil an den Nebenerwerbsgründungen in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 12: Verbleib im Nebenerwerb meist, weil Einkommen ausreicht

Anteil an den Nebenerwerbsgründungen ohne Wechselabsicht in den nächsten 12 Monaten in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragung 2024.

Viele Existenzgründungen mit bis zu 5.000 EUR realisierbar, Gründungsfinanzierung von Eigenmitteln der Gründerinnen und Gründer getragen
Einsatz größerer Kapitalbeträge bleibt auf hohem Level

Der Finanzmitteleinsatz bei Gründungen liegt meist bei unter 5.000 EUR. Im langfristigen Durchschnitt kamen gut zwei Drittel (67 %) der Gründerinnen und Gründer mit maximal 5.000 EUR aus. Das scheint sich 2022 strukturell geändert zu haben. Der Anteil geringerer Kapitaleinsätze liegt seither auf einem deutlich niedrigeren Level. Zuletzt wurden noch bei 56 % der Gründungen bis 5.000 EUR eingesetzt (Grafik 13). Dass seit 2022 bei einem größeren Teil der Gründungen die 5.000 EUR-Marke überschritten wurde als zuvor, könnte an der gesamtwirtschaftlichen Inflation liegen. Die gestiegenen Preise dürften auch zu höheren Gründungskosten bspw. für IT- und Büroerstaussattung geführt haben. Knapp ein Drittel (32 %) der Gründerinnen und Gründer setzte darüber hinaus bis 50.000 EUR ein, bei gut jeder zehnten Existenzgründung (12 %) waren es mehr als 50.000 EUR. Die Gründungen wurden also offenbar kapitalintensiver. Der Trend zeigt sich bei Voll- und Nebenerwerbsgründungen, wenn auch auf unterschiedlichen Niveaus. Auch hier dürften höhere Preise bei Investitionsgütern eine Rolle spielen.

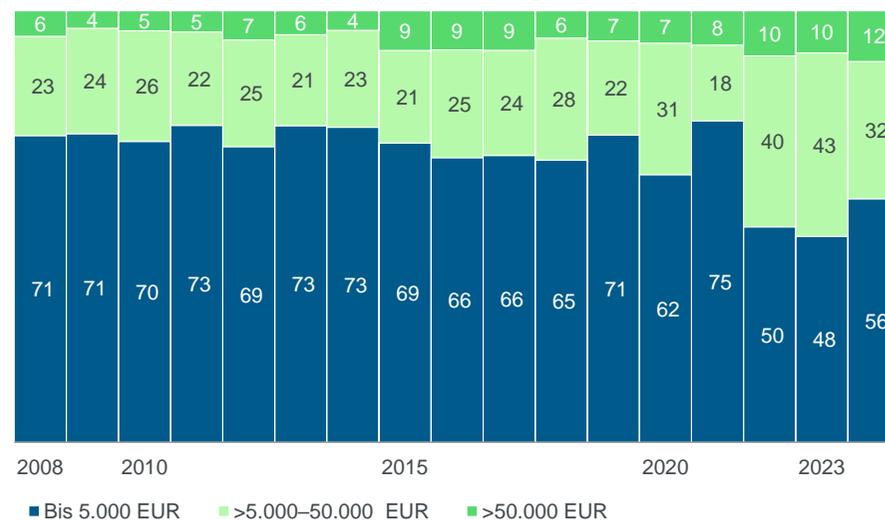
Trend zur Eigenfinanzierung durch Gründerinnen und Gründer

Der Anteil von Gründerinnen und Gründern, die ihren Kapitalbedarf für die Existenzgründung ausschließlich mit Eigenmitteln deckten, lag im Jahr 2024 bei 74 % (Grafik 14). Das ist der höchste bisher gemessene Wert. Der Trend hin zur ausschließlichen Eigenmittelfinanzierung startete im Jahr 2018, nachdem noch 2017 mit 39 % der bisher tiefste Werte markiert wurde. Der Trend wurde 2021 zwischenzeitlich unterbrochen. Das ist auf die Corona-Pandemie zurückzuführen, die 2020 Gründungspläne durcheinanderbrachte. Dies manifestierte sich dann 2021 darin, dass einerseits zu einem größeren Anteil länger geplante Gründungsvorhaben realisiert wurden, andererseits auch häufiger ausschließlich auf Basis bereits vorhandener privater Sachmittel gegründet wurde.

Zeitgleich zum Trend hin zur ausschließlichen Eigenmittelfinanzierung ist zu beobachten, dass vor allem Finanzmittel von Familie, Freunden und Bekannten tendenziell seltener genutzt werden. Sie sind neben formellen Kapitalgebern wie Banken und Sparkassen typischerweise die bei Gründungsprojekten am häufigsten genutzte Quelle.

Grafik 13: Bis zu 5.000 EUR reichen häufig für Existenzgründung aus

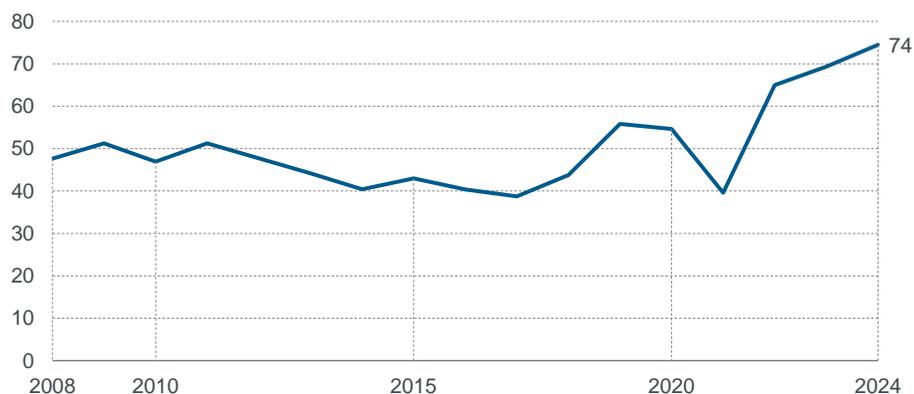
Anteile an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 14: Großteil der Gründerinnen und Gründer setzt ausschließlich eigene Finanzmittel ein

Anteile ausschließlicher Eigenmittelnutzung an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Gründungen tragen zum auskömmlichen Haushaltseinkommen bei Vollerwerbsgründungen leisten wesentlichen Einkommensbeitrag

Die Bevölkerung im Alter von 18–64 Jahren lebt in Deutschland in Haushalten mit durchschnittlich 2,6 Personen. Im Median sind es 2 Personen, in der Hälfte der Haushalte leben also 2 Personen oder weniger, dies gilt auch für Gründerinnen und Gründer. Ihr medianes Haushaltseinkommen lag 2024 in der Klasse von 3.000–4.000 EUR netto. Bei den Gründerinnen und Gründern des Jahres 2024 trug die Existenzgründung im Median 20 % zum Nettohaushaltseinkommen bei (Grafik 15). Bei Vollerwerbsgründungen lag der mediane Beitrag mit 60 % deutlich höher. Nebenerwerbsgründungen kamen auf einen medianen Beitrag zum Nettohaushaltseinkommen von 10 %. Der Unterschied hängt auch mit der Wochenarbeitszeit zusammen. Im Median arbeiteten Gründerinnen und Gründer des Jahres 2024 im Vollerwerb 45 Wochenstunden in ihrer Selbstständigkeit, wobei 12 % auf über 60 Stunden kamen. Im Nebenerwerb waren es im Median 10 Wochenstunden für die selbstständige Arbeit.

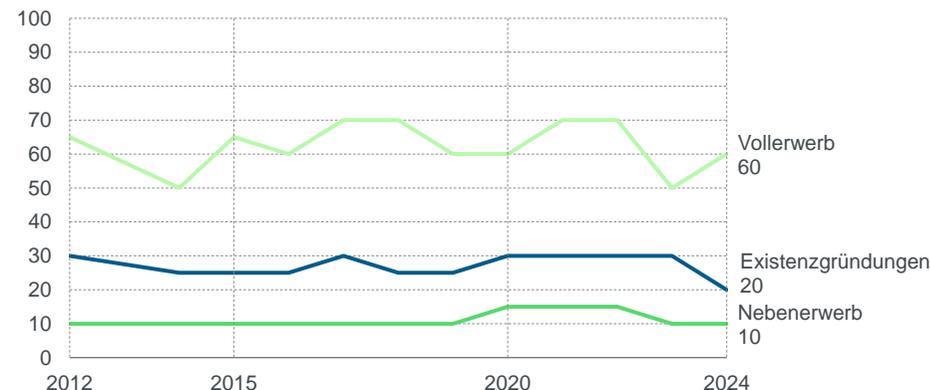
Haushaltseinkommen größtenteils auskömmlich

Ein Großteil der Gründerinnen und Gründer hat laut Selbstwahrnehmung eher weniger Schwierigkeiten mit dem Nettohaushaltseinkommen über die Runden zu kommen. Im Jahr 2024 waren es 73 %, bei denen es leicht (44 %) oder einigermaßen leicht (29 %) funktionierte. Im langfristigen Vergleich ist das allerdings ein niedriger Wert. Mit 27 % ist der Anteil mit einigen oder großen Schwierigkeiten deutlich größer als in den Jahren davor, insbesondere im Vergleich zu 2020 / 21. Angesichts der Herausforderungen zu Beginn der Corona-Pandemie ist das zunächst überraschend. Hier muss allerdings berücksichtigt werden, dass damals insbesondere Personen gründeten, deren Geschäftsmodell kompatibel zu den pandemischen Herausforderungen war, deren Einnahmensituation also weniger oder gar nicht davon betroffen war.²⁰

Das schwierigere Auskommen 2024 kann mit einer Konsumzurückhaltung der Kundinnen und Kunden zusammenhängen. So sind die Konsumausgaben 2024 nur moderat gestiegen. Wie ausreichend das Haushaltseinkommen ist, hängt natürlich auch vom Umfang der Gründung ab. Das Auskommen ist bei Vollerwerbsgründungen meist schwieriger als bei Nebenerwerbgründungen, die häufiger als Zusatzeinkommen geplant werden. So hatten Gründerinnen und Gründer des Jahres 2024 im Vollerwerb zu 37 % einige oder große Schwierigkeiten mit dem Haushaltseinkommen auszukommen, im Nebenerwerb nur 21 %.

Grafik 15: Vollerwerbsgründung trägt 2024 im Median 60 % des Nettohaushaltseinkommens bei

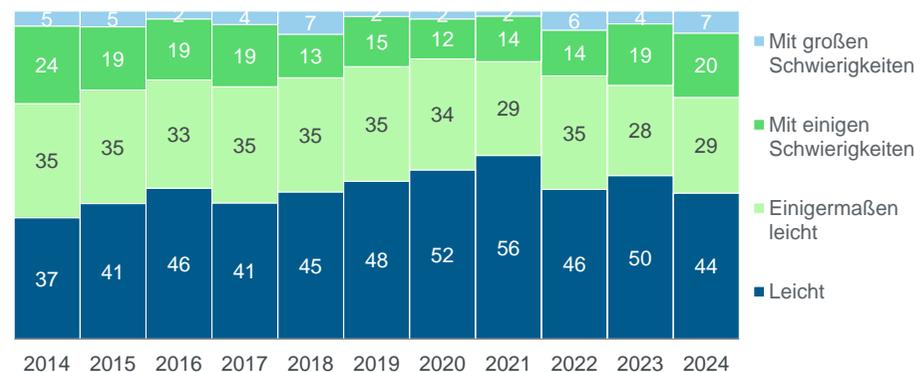
Wieviel Prozent trägt Ihre Existenzgründung ungefähr zum monatlichen Nettoeinkommen Ihres Haushalts bei? Mediane der Einkommensanteile in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 16: Großteil der Gründerinnen und Gründer kommt leicht mit ihrem Haushaltseinkommen über die Runden, aber Plus bei Schwierigkeiten

Wie kommen Sie in ihrem Haushalt mit dem aktuell monatlich zur Verfügung stehenden Nettoeinkommen finanziell über die Runden? Anteile an den Gründerinnen und Gründern in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Langfristige Trends bei Soziodemografika

Graduelle Verjüngung bei den Gründerinnen und Gründern trotz demografischer Alterung in der Bevölkerung

Das Durchschnittsalter der Gründerinnen und Gründer betrug 2024 34,4 Jahre (Grafik 17). Das ist der bisher jüngste gemessene Altersdurchschnitt. Im langfristigen Trend ging der Altersdurchschnitt der Gründerinnen und Gründer seit 2002 um 2,6 Jahre zurück (1,4 Monate pro Jahr). Der Rückgang war bei Vollerwerbsgründungen mit durchschnittlich 0,8 Monaten pro Jahr langsamer als im Nebenberuf mit 1,5 Monaten pro Jahr. Zuletzt erreichten die jungen Erwachsenen (18–29 Jahre) mit 39 % ihren bisher höchsten Anteil. Die 30–39-Jährigen machten ein Drittel (33 %) aus, die 40–49-Jährigen 16 %. Die älteren Erwachsenen (50–64 Jahre) kamen nur noch auf 12 %, ihr bisher geringster Anteil.

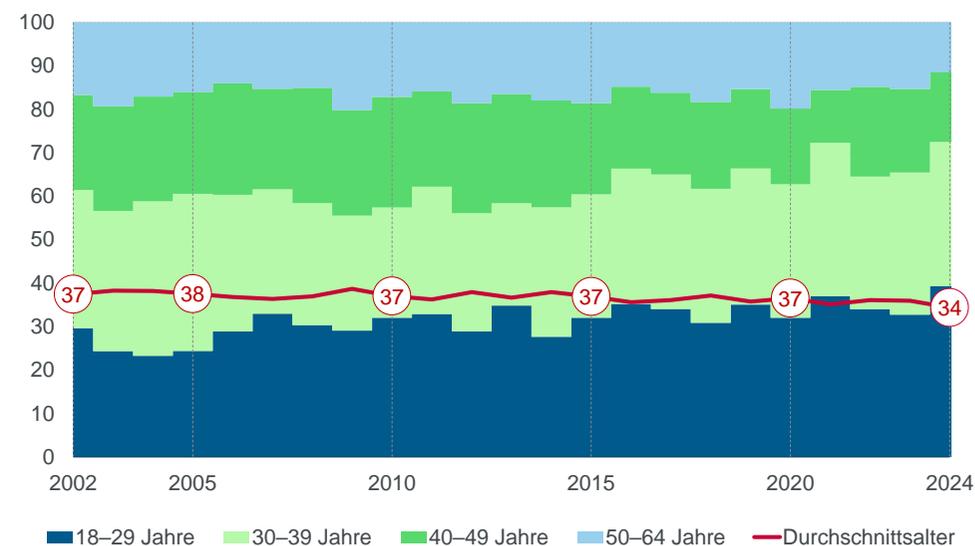
Die „Verjüngung“ der Gründerinnen und Gründer erscheint angesichts der demografischen Alterung kontrainuitiv. Das sinkende Durchschnittsalter ergibt sich allerdings als Gesamteffekt aus der Alterung der Bevölkerung und unterschiedlichen Veränderungen der altersabhängigen Gründungswahrscheinlichkeiten. Auch wenn 2024 insbesondere der Anteil der Gründerinnen und Gründer ab 50 Jahren gefallen ist, ist der „Verjüngungstrend“ über die Jahre vor allem auf einen überdurchschnittlichen Rückgang der Zahl von Gründerinnen und Gründern im Alter von 40–49 Jahren zurückzuführen.²¹ Unabhängig von der Alterszusammensetzung gilt insgesamt jedoch, dass die demografische Alterung die Unternehmenslandschaft doppelt belastet: Sie erhöht die Zahl an Unternehmerinnen und Unternehmern, die sich zur Ruhe setzen wollen und reduziert gleichzeitig die Zahl potenzieller Nachfolgerinnen und Nachfolger.²²

Gründerinnenanteil „unbeständig stabil“

Der Gründerinnenanteil pendelt typischerweise um seinen langjährigen Durchschnitt (39 %). Dabei schlug das Pendel im Jahr 2023 mit 44 % besonders hoch aus, während es mit 36 % im Jahr 2024 wieder zurückschwang (Grafik 18). Die unterschiedliche Präferenz für die Selbstständigkeit von Männern und Frauen scheint ihre Anteile bei der Gründungstätigkeit zu determinieren. Solange die Präferenz für die Selbstständigkeit bei Frauen nicht dauerhaft steigt, wird sich wohl auch der Gründerinnenanteil nicht nachhaltig erhöhen. Präferenzen werden aber schon sehr früh geprägt. Um den Gründungswunsch bei Frauen zu erhöhen, müssen daher Geschlechterklischees in Schule und Erziehung aufgebrochen und erfolgreiche Rollenmodelle sichtbar werden. Dazu ist ein langer Atem notwendig.²³

Grafik 17: Gründerinnen und Gründer im Durchschnitt so jung wie noch nie

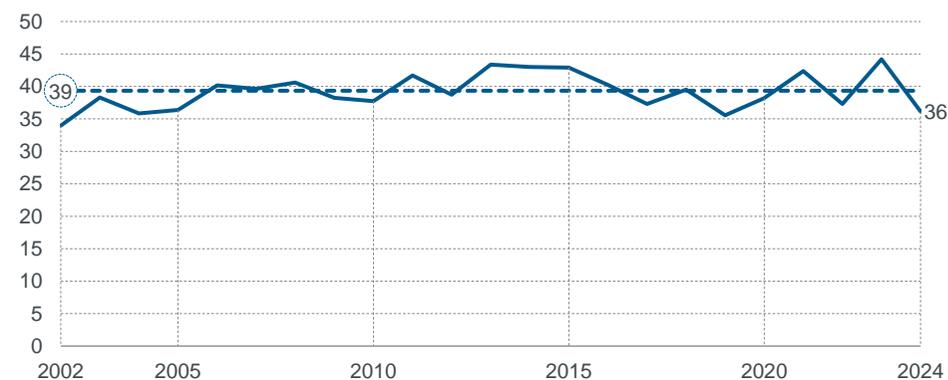
Anteile an den Existenzgründungen in Prozent und Alter in Jahren.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 18: Gründerinnenanteil pendelt um langfristigen Durchschnitt

Anteil der Gründerinnen an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Gründerinnen und Gründer häufig intrinsisch motiviert, wenngleich Hauptmotiv oft sachlicher Natur oder anlassbezogen

Selbstständigkeit als Lebenseinstellung

Zwei von drei Gründerinnen und Gründer des Jahres 2024 (65 %) präferieren die Selbstständigkeit grundsätzlich gegenüber einer Anstellung (Grafik 19). Im Jahr 2023 waren es mit 70 % noch etwas mehr. Im Umkehrschluss heißt das, der Anteil von Gründerinnen und Gründern, die sich trotz einer Erwerbspräferenz für die Anstellung selbstständig gemacht haben, ist 2024 größer geworden. So wären 31 % unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation lieber angestellt als selbstständig. Im Jahr 2023 traf das nur auf gut ein Viertel der Gründerinnen und Gründer (26 %) zu.

Bei Vollerwerbsgründungen ist die Selbstständigkeit dabei häufiger eine Lebenseinstellung. Im Jahr 2024 lag der Anteil der Gründerinnen und Gründer mit grundsätzlicher Präferenz für die Selbstständigkeit bei 80 % (langjähriger Durchschnitt 83 %). Bei Nebenerwerbsgründungen lag der Wert mit 57 % zwar deutlich niedriger, aber trifft immer noch auf die Mehrheit zu (langjähriger Durchschnitt 60 %).

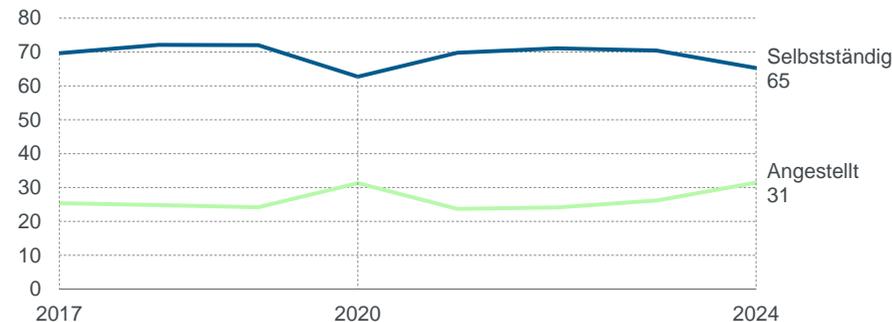
Persönliche Motive insgesamt wichtiger als finanzielle Motive

Das Streben nach Unabhängigkeit oder Selbstverwirklichung sind die häufigsten Motive für Existenzgründungen. Mit jeweils 23 % waren Unabhängigkeit, also die Freiheit, das eigene Leben nach den eigenen Vorstellungen zu gestalten, und Selbstverwirklichung, also die Erfüllung der eigenen Träume und Ziele, im Jahr 2024 gleichbedeutend als Gründungshauptmotiv (Grafik 20).

Gut ein Drittel der Gründerinnen und Gründer hat dagegen hauptsächlich finanzielle Motive. Gut ein Viertel (27 %) will ein höheres oder zusätzliches Einkommen erreichen, 7 % wollen ihren Lebensunterhalt verdienen. Eine Geschäftsidee auszunutzen war das Hauptmotiv von 10 % der Gründerinnen und Gründer und „Bessere Job- oder Karriereperspektiven“ für 5 %. Letzteres hat im Jahr 2024 somit an Bedeutung verloren, nachdem das Karrieremotiv in den beiden Vorjahren mit 10 % oder mehr überdurchschnittlich stark war. Auf die Motive Arbeitslosigkeit beenden/vermeiden und Fortbestand eines bereits bestehenden Unternehmens sichern entfallen zusammengenommen die restlichen 6 %.

Grafik 19: Zwei Drittel der Gründerinnen und Gründer präferieren die Selbstständigkeit gegenüber einer Anstellung

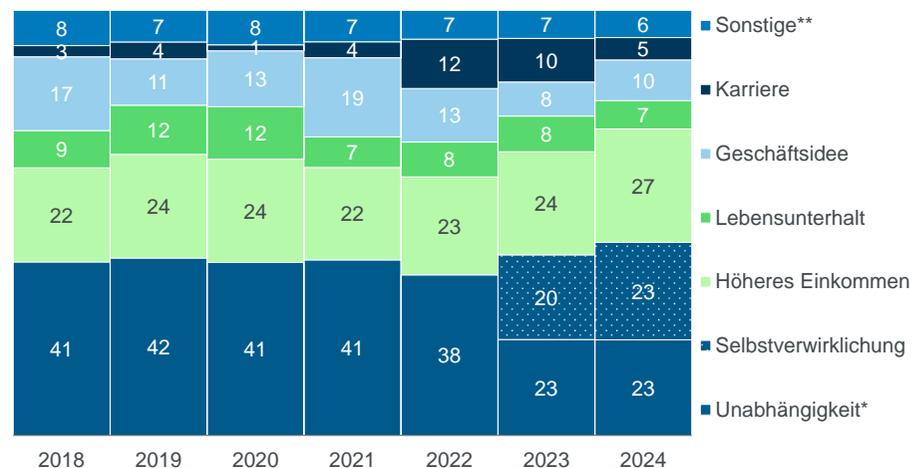
Unabhängig von Ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig? Anteile an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 20: Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung wichtigste Hauptmotive für Start einer Selbstständigkeit

Warum haben Sie sich selbstständig gemacht, welches Motiv war das wichtigste? Anteile an den Existenzgründungen in Prozent.



* Unabhängigkeit bis 2022 inkl. Selbstverwirklichung. ** Sonstige: Arbeitslosigkeit und Bestandssicherung von bereits existierenden Unternehmen.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Intrinsische Motivation geht mit längerem Zeithorizont einher

Finanzieller Zugewinn ist Hauptanreiz, wenn eigener Antrieb fehlt

Mehr als die Hälfte der Gründerinnen und Gründer, die intrinsisch motiviert selbstständig sind, haben insbesondere der Unabhängigkeit (32 %) oder Selbstverwirklichung (23 %) wegen gegründet (Grafik 21). Bei den Gründerinnen und Gründern, die eigentlich lieber angestellt sein wollen, scheint die Selbstständigkeit eher ein notwendiges Mittel zum Zweck zu sein. Hier dominiert das Motiv, ein höheres oder zusätzliches Einkommen zu verdienen (39 %), aber auch die Selbstverwirklichung (25 %) spielt eine Rolle.

Mehr episodische Selbstständigkeiten im Vollerwerb

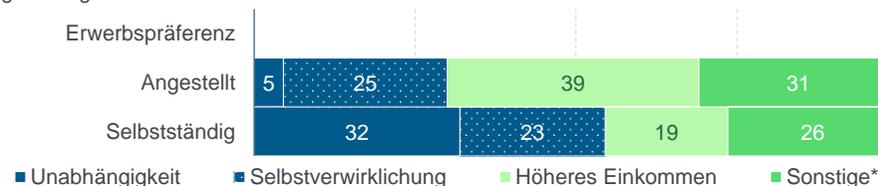
Der weitaus größte Teil der Gründerinnen und Gründer will langfristig bzw. dauerhaft selbstständig sein. Im Jahr 2024 waren es 79 %. Dagegen sahen nur zwei von zehn (21 %) Gründerinnen und Gründer die Selbstständigkeit als kurzfristige bzw. vorübergehende Episode (Grafik 22). Dass sich dabei nur ein geringer Unterschied zwischen Vollerwerbs- und Nebenerwerbsgründungen zeigt (19 vs. 22 %), ist unerwartet. Vor allem, weil vor gut einem Jahrzehnt noch ein deutlicher Unterschied zu sehen war. Im Jahr 2015 war die Vollerwerbsgründung nur von 10 % vorübergehend geplant. Im Nebenerwerb ging es eher in die andere Richtung. Der Anteil der vorübergehend geplanten Nebenerwerbsgründungen war 2015 mit 25 % etwas höher als zuletzt.

Der Zeithorizont der Existenzgründungen hängt dabei klar mit der intrinsischen Motivation zusammen. Intrinsisch motivierte Gründerinnen und Gründer streben überdurchschnittlich häufiger eine langfristige Selbstständigkeit an (86 %). Wenn die Selbstständigkeit nur „Mittel zum Zweck“ ist, um ein höheres Einkommen zu erreichen, eine Geschäftsidee umzusetzen oder die eigene Karriere voranzubringen, wird sie mehr als doppelt so häufig nur als vorübergehende Episode gesehen (36 vs. 15 %).

Klare Unterschiede zeigen sich auch zwischen Gründerinnen und Gründern. Während Gründer 2024 zu 17 % nur eine kurzfristige bzw. vorübergehende Selbstständigkeit anstrebten, waren es bei Gründerinnen 28 %. Hier spielt zum einen mit hinein, dass Gründerinnen häufiger im Nebenerwerb gründen, zum anderen aber noch viel stärker die seltenere Präferenz bei Frauen für die Selbstständigkeit.

Grafik 21: Hauptmotiv für Selbstständigkeit hängt stark mit der Erwerbspräferenz zusammen

Warum haben Sie sich selbstständig gemacht, welches Motiv war das wichtigste? Anteil an den Existenzgründungen in Prozent.

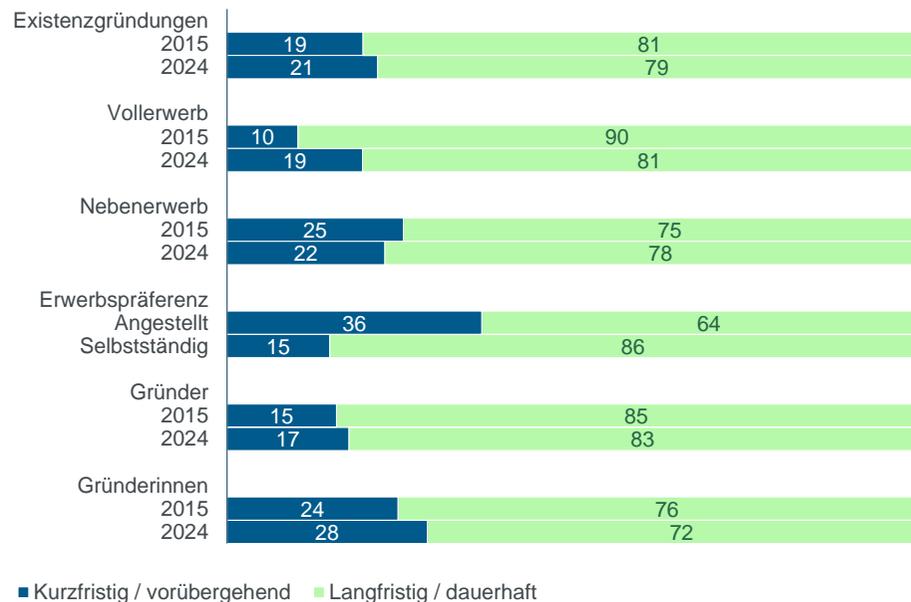


* Sonstige: Lebensunterhalt, Geschäftsidee, Karriere, Arbeitslosigkeit und Bestandssicherung von bereits existierenden Unternehmen.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragung 2024.

Grafik 22: Acht von zehn Existenzgründungen sind auf Dauer angelegt – Anteil vorübergehender Vollerwerbsgründungen seit 2015 verdoppelt

Wollen Sie Ihre Selbstständigkeit langfristig bzw. dauerhaft ausüben oder sehen Sie sie eher als kurzfristige bzw. vorübergehende Tätigkeit? Anteile an den Existenzgründungen in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Präferenz für berufliche Selbstständigkeit in Deutschland – Stadtstaaten liegen vorne

Höherer Gründergeist unter Jüngeren ist Hoffnungsschimmer

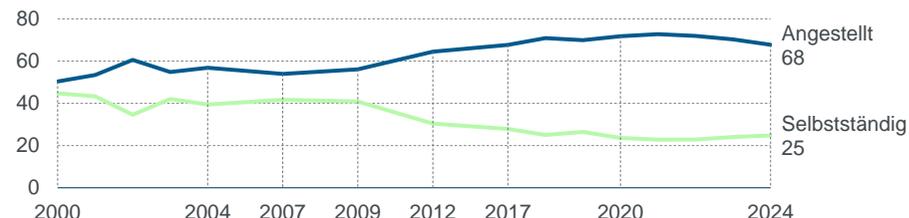
Erwartungsgemäß ist das Verhältnis zwischen der Präferenz für Selbstständigkeit und Anstellung in der Gesamtbevölkerung fast umgedreht zu dem bei Gründerinnen und Gründern. Nur 25 % der 18–67-Jährigen hätten sich 2024 unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation für die berufliche Selbstständigkeit entschieden (Grafik 23). Ein Grund könnte darin liegen, dass sich die Beurteilung der Standortfaktoren für Gründungen in Deutschland deutlich eingetrübt hat.²⁴ Neben Fachkräftemangel und demografischer Alterung ist womöglich auch das ein Faktor für die gesunkene Präferenz für eine Selbstständigkeit. Vor 20 Jahren war die Selbstständigkeitspräferenz noch fast doppelt so hoch.²⁵ Dabei war sie 2024 bei den 18–29-Jährigen wie bereits im Vorjahr mit 36 % am höchsten. Zudem ist die Selbstständigkeitspräferenz bei den 30–39-Jährigen 2024 mit 27 % nach einem coronabedingten Zwischentief wieder auf das Vor-Corona-Level gestiegen. Bei den 40–49- (22 %) und den 50–67-Jährigen (19 %) bleibt der Wunsch nach Selbstständigkeit dagegen gering. Die Hoffnung ist, dass die höheren Gründungspräferenzen der Jüngeren mittelfristig zu einer echten Verjüngung der Gründungstätigkeit führen und ihr einen Schub verleihen.

Berlin zieht wieder an Hamburg vorbei

Die innerhalb Deutschlands regional teilweise deutlich unterschiedliche Wirtschafts- und Bevölkerungsstruktur wirkt sich auch auf die regionale Selbstständigkeitspräferenz aus. Im langjährigen Durchschnitt ist diese in den Stadtstaaten am höchsten. Dabei ging die Selbstständigkeitspräferenz unter den Berlinern 2022/2023 etwas verloren, erholte sich 2024 aber wieder auf 30 % und steht wieder vor Hamburg mit 28 %. Hinter Berlin und Hamburg ist die Selbstständigkeitspräferenz in den westdeutschen Flächenländern am stärksten ausgeprägt, wobei sie 2024 in Niedersachsen (inkl. Bremen) mit 23 % am geringsten war. Da die Selbstständigkeitspräferenz in der Regel mit dem Alter abnimmt, wirkt sich die ältere Bevölkerungsstruktur in den ostdeutschen Flächenländern nachteilig aus. Neben der Demografie spielen auch weitere Gründe eine Rolle. So erklärt beispielsweise der geringere Anteil von Personen mit Selbstständigkeitserfahrung in den ostdeutschen Flächenländern einige Prozentpunkte. Denn bei früher oder aktuell Selbstständigen ist die Präferenz für die Selbstständigkeit höher. Unterschiedliche Einstellungen zu Wirtschaft und Gesellschaft sind nur noch wenig relevant, da sich die meisten Unterschiede seit der Wiedervereinigung aufgelöst haben bzw. die Einstellungen konvergieren.²⁶

Grafik 23: Erholungstendenzen beim „Gründergeist“

Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig? Bevölkerungsanteile (18–67 Jahren) in Prozent.



Quelle: Flash Eurobarometer bis 2012 und KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der Jahre ab 2017.

Grafik 24: Stadtstaaten mit höchstem „Gründergeist“, Berlin wieder vorne

Unabhängig von ihrer aktuellen persönlichen Situation: Wenn Sie zwischen verschiedenen Arten von Berufstätigkeit wählen könnten, wären Sie dann lieber angestellt oder selbstständig? Bevölkerungsanteile (18–67 Jahren) in Prozent.

Jahr	'17	'18	'19	'20	'21	'22	'23	'24	Ø
Berlin	34	30	31	28	29	25	24	30	29
Hamburg	32	31	32	26	27	27	30	28	29
Hessen	30	26	28	25	21	24	25	27	26
Nordrhein-Westfalen	29	26	27	23	22	27	25	27	26
Schleswig-Holstein	30	26	25	25	23	24	24	26	25
Bayern	27	25	27	25	23	22	25	24	25
Baden-Württemberg	28	25	28	22	24	22	24	24	25
Rheinland-Pfalz / Saarland	28	23	23	24	23	21	25	24	24
Niedersachsen / Bremen	29	24	25	24	22	22	22	23	24
Mecklenburg-Vorpommern	25	19	25	14	19	19	20	23	21
Brandenburg	24	21	25	18	22	18	20	23	21
Sachsen-Anhalt	21	18	22	21	20	16	18	21	20
Thüringen	22	22	19	21	20	20	20	21	21
Sachsen	21	22	20	19	19	19	21	20	20
Deutschland	28	25	26	24	23	23	24	25	'17–'24

Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Gründungshemmnisse belasten Geschäftstätigkeit

Bürokratie seit Jahren auf Platz 1

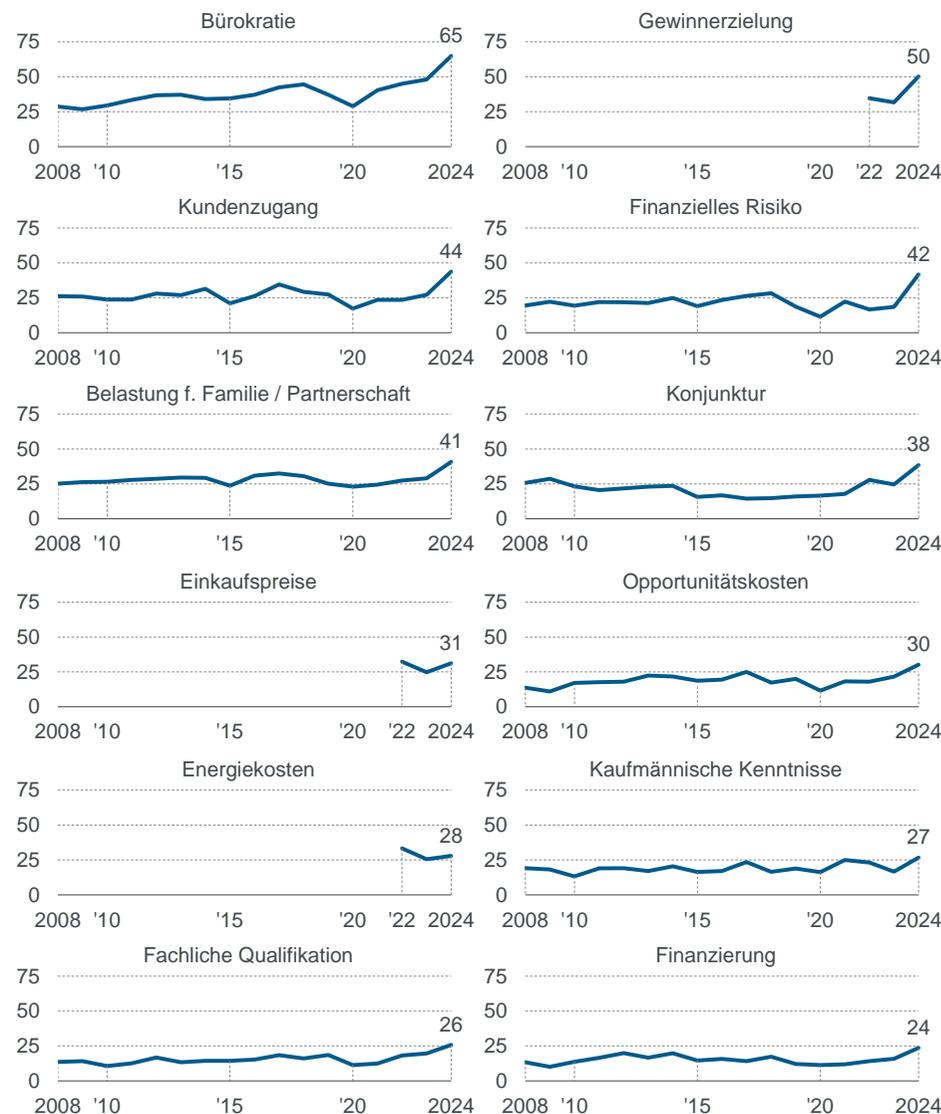
Das von Gründerinnen und Gründern mit Blick auf ihre Gründung am häufigsten genannte Hemmnis ist seit Jahren Bürokratie. Im Jahr 2024 nehmen 65 % der Gründerinnen und Gründer bürokratische Hürden und Verzögerungen als Problem wahr (Grafik 25). Hinter Bürokratie folgen mit 50 % Bedenken, ob sich die Geschäftstätigkeit gewinnbringend betreiben lässt, mit 44 % Schwierigkeiten bei der Kundengewinnung, mit 42 % Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos und mit 41 % Bedenken wegen zu hoher Belastung für Partnerschaft oder Familie. Auch Bedenken wegen der Wirtschaftslage waren 2024 unter Gründerinnen und Gründern mit 38 % häufig gegeben. Insgesamt wurden fast alle Hemmnisse im Vergleich zum Vorjahr häufiger genannt. Die von Gründerinnen und Gründern berichteten Gründungshemmnisse geben einen Einblick, welche Faktoren ihre Geschäftstätigkeit oder ihr Wohlbefinden im Gründeralltag belasten. Da Bürokratie von inzwischen knapp zwei Drittel der Existenzgründungen als Belastung empfunden wird, ist es auch das Feld, für das sich Selbstständige von der neuen Bundesregierung am häufigsten Erleichterung erhoffen.²⁷ Gründerinnen und Gründer erwarten vor allem einen Dreiklang des Bürokratieabbaus: einfacher, schneller, digitaler.²⁸ Insofern ist es positiv zu bewerten, dass die Koalition aus CDU/CSU und SPD sich „einen umfassenden Rückbau der Bürokratie“ auf die Agenda geschrieben haben, den sie mit „Digitalisierung begleiten“ wollen.²⁹

Vom Gründungshemmnis zur Gründungsbarriere

Die Belastungen im Geschäftsalltag können anders gelagert sein als die Barrieren im Gründungsprozess. Diese zu erkennen, kann der alleinige Blick auf Gründerinnen und Gründer nicht leisten. Denn sie haben den Gründungsprozess erfolgreich abgeschlossen. Um die relevanten Gründungsbarrieren zu identifizieren, müssen alle Gründenden betrachtet werden. Gründende sind alle Gründerinnen und Gründer sowie Gründungsplanerinnen und -planer eines Jahres (die ihre Pläne abgebrochen haben oder in den kommenden 12 Monaten realisieren wollen). Dabei sind die Gründungsplanerinnen und -planer die größte Gruppe unter den Gründenden. Im Durchschnitt von 2012–2024 machen sie 84 % der Gründenden eines Jahres aus. Die fehlenden 16 % sind entsprechend Gründerinnen und Gründer mit realisierten Gründungsprojekten. Von den Planerinnen und Planern geben jährlich gut vier von zehn ihre Gründungspläne auf (36 % der Gründenden). Diese „verhinderten“ Gründungen sind gegenüber den realisierten Existenzgründungen also ca. doppelt so häufig.

Grafik 25: Fast alle Gründungshemmnisse 2024 häufiger

Häufigkeit von Gründungshemmnissen bei Gründerinnen und Gründern im Jahr 2024 in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Gründungsbarrieren verhindern Gründungen

Finanzielle und soziale Risiken schrecken ab

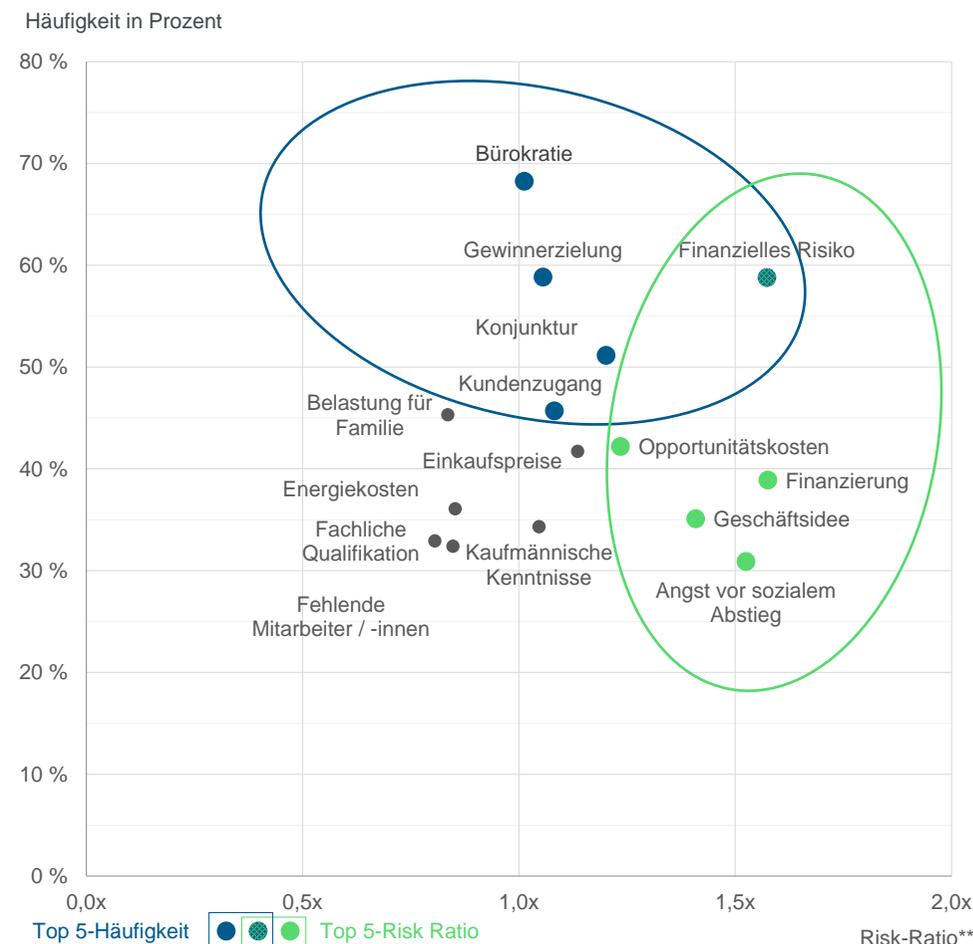
Wenn Gründungshemmnisse so stark sind, dass sie zum Abbruch der Gründungsplanungen führen, wirken sie als Gründungsbarrieren. Durch die Analyse von Gründenden, wie sie im vorherigen Abschnitt definiert wurden, können die am stärksten als Gründungsbarriere wirkenden Hemmnisse identifiziert werden. So gehen mit den verschiedenen Gründungshemmnissen unterschiedlich hohe Abbruchquoten einher. Für jedes Gründungshemmnis lässt sich dieses Risikoverhältnis (Risk Ratio) berechnen. Es ist die Abbruchquote unter den Gründenden, wenn ein bestimmtes Hemmnis vorliegt, geteilt durch die Abbruchquote, wenn dieses Hemmnis nicht vorliegt. Je höher die spezifische Risk Ratio ist, desto größer ist das Risiko eines Planabbruchs sollte das Hemmnis auftauchen – und desto stärker wirkt das Hemmnis als Gründungsbarriere.

Die höchste Risk Ratio zeigte sich im Jahr 2024 bei Schwierigkeiten mit der Finanzierung (Grafik 26). Waren sie gegeben waren, hat sich bei Gründenden die Abbruchwahrscheinlichkeit um den Faktor 1,6 erhöht. Gleiches, wenn Bedenken wegen eines zu hohen finanziellen Risikos bestanden (1,6x). Bei der Angst vor sozialem Abstieg im Falle eines Scheiterns erhöhte sich die Abbruchwahrscheinlichkeit um den Faktor 1,5. Danach komplettieren Bedenken, dass die Geschäftsidee nicht ausgereift ist (1,4x) und Bedenken wegen besserer Bedingungen als Arbeitnehmerin oder Arbeitnehmer (1,2x) die Top 5 der höchsten Risikotreiber für einen Gründungsplanabbruch 2024. Bedenken wegen des finanziellen Risikos liegen nicht nur bei der Risk Ratio unter den Top 5, sondern auch bei der Häufigkeit von Gründungshemmnissen. Entsprechend sind finanzielle Risiken für die Realisierung von Gründungsplänen offenbar das stärkste K.O.-Kriterium. Dieses Ergebnis zeigt sich nicht nur in der bivariaten Analyse, sondern hält auch der multivariaten Analyse unter Einbeziehung anderer Faktoren stand.³⁰

Die Häufigkeit von Gründungshemmnisse korreliert mit Merkmalen der Gründungsprojekte, aber auch mit Charakteristika der Gründenden. Insbesondere Finanzwissen zeigt sich dabei als wichtige Eigenschaft. Je besser die Selbsteinschätzung zum Finanzwissen, desto seltener sind Gründungshemmnisse wie Sorgen vor dem finanziellen Risiko oder Schwierigkeiten bei der Finanzierung.³¹ Mit einer besseren ökonomischen Grundausbildung lässt sich also gerade den wichtigen Gründungsbarrieren aktiv entgegenwirken. Das Vorhaben der Koalition, Entrepreneurship Education als weiteres Ziel im Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung zu ergänzen,³² kann daher ein wichtiger Schritt sein.

Grafik 26: Abbruchrisiken durch Gründungshemmnisse

Häufigkeit von Gründungshemmnissen bei Gründenden* in Prozent und Risikoverhältnis von Planabbrüchen bei Vorliegen der Gründungshemmnisse im Jahr 2024



* Gründende sind alle Gründerinnen und Gründer sowie Gründungsplanerinnen und -planer eines Jahres, die ihre Pläne abgebrochen haben oder in den kommenden 12 Monaten realisieren wollen.

** Die Risk Ratio entspricht dem Anteil von Planabbrüchen, wenn ein Gründungshemmnis vorliegt gegenüber dem Anteil, wenn ein Gründungshemmnis nicht vorliegt.

Lesehilfe: Bei 39 % der Gründenden traten im Jahr 2024 Finanzierungsschwierigkeiten. Bei diesen lag der Anteil von Planabbrüchen mit 54 % um den Faktor 1,6 (Risk Ratio) höher als bei den Gründenden ohne Finanzierungsschwierigkeiten mit 34 %.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragung 2024.

Persönliche Gründe hauptverantwortlich für Beendigung von Existenzgründungen in den ersten fünf Jahren

3–30-Faustregel zur Beendigung von Existenzgründungen

In den Daten des KfW-Gründungsmonitors zeigt sich, dass innerhalb von drei Geschäftsjahren etwa ein Drittel der Gründerinnen und Gründer ihre Existenzgründung wieder beendet haben.³³ Nach weiteren zwei Jahren sind noch etwa 61 % der Existenzgründungen aktiv. Die Abbruchgründe sind vielfältig. Der weitestaus größte Teil der Gründerinnen und Gründer bricht in den ersten fünf Jahren aus persönlichen Gründen ab, ohne unmittelbaren wirtschaftlichen Zwang (Grafik 27). Beispiele für persönliche Gründe sind familiäre Belastung, Stress, Krankheit oder Unzufriedenheit mit dem erzielten Einkommen. Auch spiegelt sich die wirtschaftliche Entwicklung in den Abbruchgründen wider. Beendigungen aufgrund von Unwirtschaftlichkeit wurden 2024 wieder deutlich mehr, um in eine Anstellung zu wechseln dagegen deutlich weniger. Zudem sind viele Gründungen von vornherein befristet geplant.

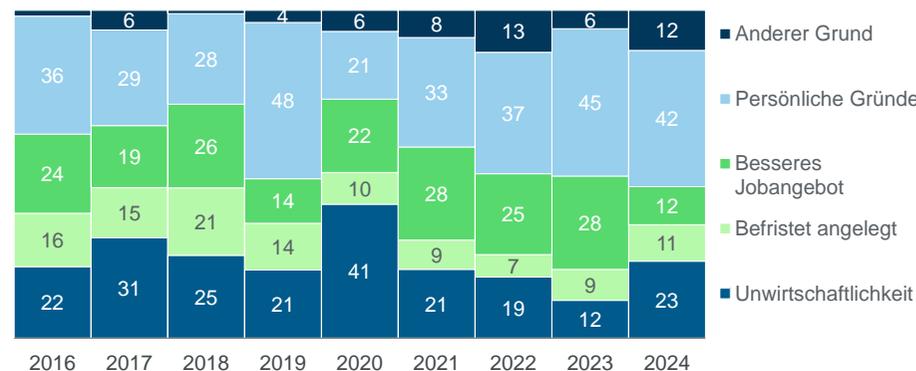
Bestandsfestigkeit ressourcenabhängig, aber auch Einstellungssache

Nur ein geringer Bruchteil der Beendigungen erfolgt aufgrund von Insolvenz. Abbruchquoten können daher nicht mit „Ausfallquoten“ gleichgesetzt werden. Dies wäre auch deshalb falsch, da ein Großteil der Existenzgründungen ohne den Einsatz von externem Kapital erfolgt und es bei diesen somit gar nicht zu einem „Ausfall“ kommen kann. Grundsätzlich zeigt sich, dass kapitalintensivere Gründungen bestandsfester sind als Gründungen mit geringerem Kapitaleinsatz (Grafik 28). Das hat zum einen mit der Ressourcenverfügbarkeit zu tun, zum anderen aber auch mit der von vornherein angelegten Fristigkeit. Existenzgründungen mit geringerem Kapitaleinsatz sind häufiger nur vorübergehend angelegt als bei größerem Kapitaleinsatz.³⁴

Augenfällig ist, dass die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen intrinsisch motivierter Gründerinnen und Gründer auf einer ähnlichen Entwicklungskurve verläuft wie Gründungen mit einem Kapitaleinsatz über 50.000 EUR. Nach fünf Jahren sind noch 80 % der Gründungen marktaktiv (Grafik 28). Zwar deutet bereits der angelegte Zeithorizont auf eine höhere Bestandsfestigkeit intrinsisch motivierter Gründungen hin (sie streben mit 86 % überdurchschnittlich häufiger eine langfristige Selbstständigkeit an). Der mittelfristige Effekt ist aber größer als erwartbar war. Bei Gründungen als „Mittel zum Zweck“, bei denen die Gründerinnen und Gründer eine Präferenz für die abhängige Beschäftigung haben, sind nach fünf Jahren nur noch 49 % marktaktiv.

Grafik 27: Makroumfeld 2024 schlägt sich in Beendigungsgründen nieder, Unwirtschaftlichkeit wieder häufiger, attraktivere Jobangebote seltener

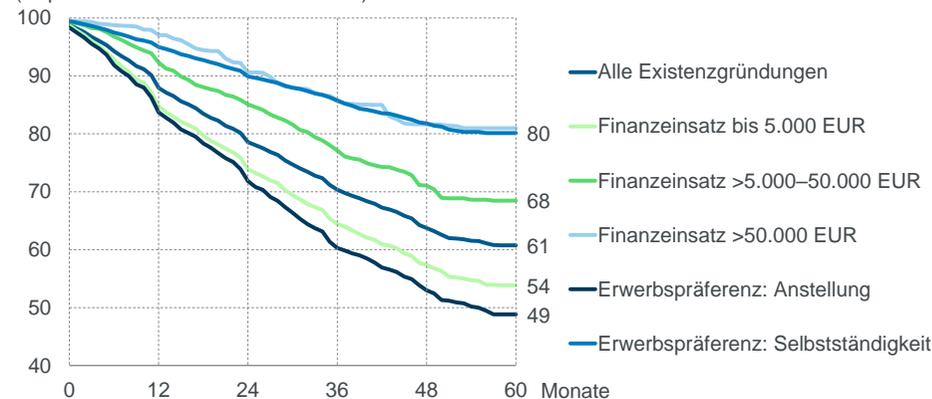
Anteile der Abbruchgründe an den Beendigungen von höchstens 5 Jahre alten Existenzgründungen im jeweiligen Jahr in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 28: Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen steigt mit Kapitalausstattung

Bestandsquoten von Gründungen in Prozent. (Kaplan-Meier Überlebensfunktionen)



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der Jahre 2016–2024.

Auch für 2025 zunehmende Gründungstätigkeit erwartet

Makroökonomische Impulse stützen

Die prognostizierten gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen dürften die Gründungstätigkeit 2025 stützen. Der konjunkturelle Impuls scheint dabei mit einem im Stagnationsbereich liegenden Realwachstum des BIPs eher schwach auszufallen. Der Arbeitsmarkt-Impuls dürfte dagegen stärker sein und in der gleichen Größenordnung liegen wie im Jahr 2024.

Wieder mehr Gründungsplanungen

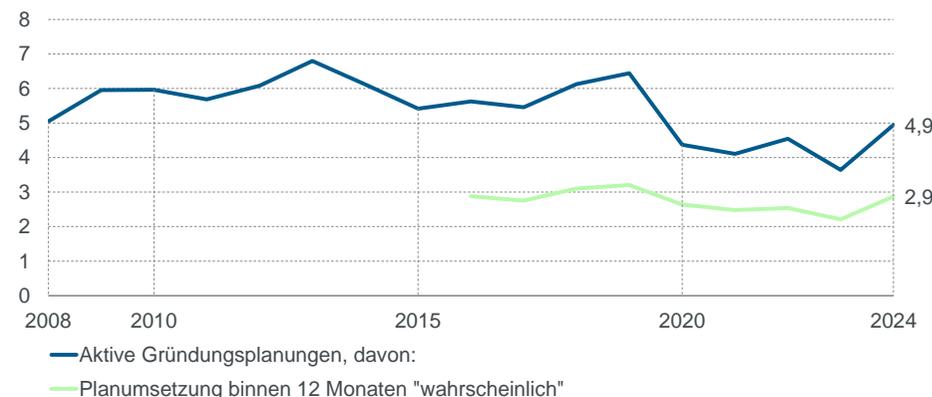
Die leicht positiven Impulse auf die Gründungstätigkeit, die auf Basis der Prognosen für Konjunktur und Arbeitsmarkt für 2025 zu erwarten sind, werden durch die Entwicklung der Gründungsplanungstätigkeit unterstützt. Nach dem deutlichen Einbruch der Planungsquote 2023, der sich nicht als das Menetekel für die Gründungstätigkeit herausstellte, als welches er zunächst erschien, ist der Anteil der aktiven Gründungsplanerinnen und -planer an der Bevölkerung im Alter von 18–64 Jahre wieder deutlich gestiegen. Die Planungsquote erreichte 2024 4,9 % nach 3,6 % im Jahr 2023 (Grafik 29).

Es gab nach dem Tiefpunkt im Vorjahr somit wieder mehr aktive Gründungsplanerinnen und -planer. Die Quote der Gründungsplanungen, bei denen die Planrealisierung nach Selbsteinschätzung in den nächsten zwölf Monaten wahrscheinlich ist, lag 2024 bei 2,9 % nach 2,2 % im Jahr 2023. Die Entwicklung der Planungsquote ist typischerweise ein Signal für die Gründungstätigkeit im Folgejahr, auch wenn viele Gründungspläne unvollendet bleiben. Eine Einschränkung für den leicht positiven Ausblick für 2025 ergibt sich allerdings von der Dauer, die die aktiv Planenden des Jahres 2024 bereits mit ihrer Gründungsplanung verbringen. Der Anteil derjenigen, die mehr als 1,5 Jahre planen, ist auf 30 % gestiegen (2023: 25 %). Nach dieser Zeit sinkt die Realisierungswahrscheinlichkeit aber ab. Zum Vergleich: Der Prozess von Idee bis Realisierung einer Existenzgründung dauert im langjährigen Durchschnitt knapp acht Monate. Es könnte somit ein höherer Anteil der Planungen 2024 unrealisiert bleiben.

Vor den Jahren der Corona-Pandemie waren Gründungsplanungen mehrheitlich auf den Vollerwerb ausgerichtet (Grafik 30). Seit 2020 hat sich der Fokus bei der Planungstätigkeit auf den Nebenerwerb verschoben. Mit 44 % der aktiven Gründungsplanungen wurde 2024 der bisher geringste Vollerwerbsanteil erreicht. Es ist also damit zu rechnen, dass aufgrund dieser Planungen auch der Nebenerwerbsanteil bei den realisierten Gründungen zunächst weiter steigen wird.

Grafik 29: Planungsquote steigt deutlich

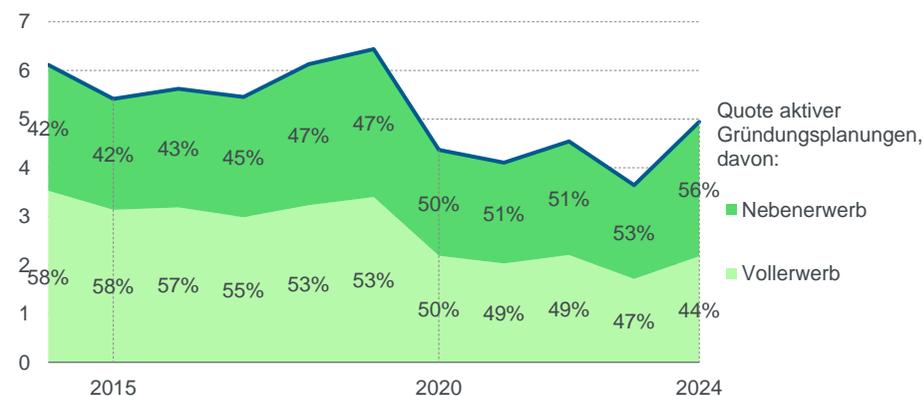
Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten einmal ernsthaft damit beschäftigt, sich selbstständig zu machen und verfolgen Sie diese Pläne weiterhin? Bevölkerungsanteile (18–64 Jahre) in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Grafik 30: Gründungsplanungen stärker auf Nebenerwerb ausgerichtet

Haben Sie sich in den letzten 12 Monaten einmal ernsthaft damit beschäftigt, sich selbstständig zu machen und verfolgen Sie diese Pläne weiterhin? Bevölkerungsanteile (18–64 Jahre) in Prozent.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor-Befragungen der jeweiligen Jahre.

Box 2: Weitere Analysen zum Gründungsgeschehen und Datenzugang zum KfW-Gründungsmonitor

Der Tabellen- und Methodenband zum KfW-Gründungsmonitor mit zusätzlichen Informationen zum Gründungsgeschehen sowie weitere KfW Research Publikationen zur Gründungstätigkeit in Deutschland sind auf unserer [Themenseite](#) zu Innovation und Gründung zu finden.

Der KfW-Gründungsmonitor ist ein wissenschaftlicher Datensatz zum Zweck der volkswirtschaftlichen Analyse der Gründungstätigkeit in Deutschland. Er steht externen Wissenschaftlern für empirische Forschungsarbeiten unter bestimmten Zugangsvoraussetzungen offen ([mehr Informationen](#)).

¹ Schwartz, M. 2024, [Nachfolge-Monitoring Mittelstand 2023: Trotz Nachfolgerengpass sind drei Viertel der Übergaben bis Ende 2024 geregelt](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 450, KfW Research.

² Burke, A. 2011, [The Entrepreneurship Enabling Role of Freelancers: Theory with Evidence from the Construction Industry](#), International Review of Entrepreneurship 9 (3).

³ Burke, A. and M. Cowling, 2020, [On the critical role of freelancers in agile economies](#), Small Business Economics 55 (2).

⁴ Burke, A. and M. Cowling, 2020, [The relationship between freelance workforce intensity, business performance and job creation](#), Small Business Economics 55 (2).

⁵ Changoluisa und Fritsch, 2020, [New Business Formation and Incumbents' Perception of Competitive Pressure](#), Review of Industrial Organization 56.

⁶ Changoluisa und Fritsch, 2017, [New Business formation and the productivity of manufacturing incumbents: Effects and mechanisms](#), Journal of Business Venturing 32 (3).

⁷ Goetz et al. (2012), [The Economic Impacts of Self-Employment](#), Journal of Agricultural and Applied Economics 44 (3).

⁸ Van Praag und Versloot (2007), [What is the value of entrepreneurship? A review of recent research](#), Small Business Economics 29.

⁹ Colombelli et al. (2020), [To be born is not enough: the key role of innovative start-ups](#), Small Business Economics 47.

¹⁰ Santoleri (2020), [Innovation and job creation in \(high-growth\) new firms](#), Industrial and Corporate Change 29 (3). Published: 26 November 2019.

¹¹ Ebersberger und Kuckertz (2021), [To Hop to it! The impact of organization type on innovation response time to the COVID-19 crisis](#), Journal of Business Research 124.

¹² „Nascent Entrepreneurs“ sind Personen, die sich im Gründungsprozess befinden, also Gründungspläne haben. Informationen über Gründungsplanungen werden im KfW-Gründungsmonitor seit dem Jahr 2008 erhoben. Seit dem Jahr 2012 zeigt sich ein sehr stabiles Muster: Etwa 47 % der jährlichen Gründungsplanungen befinden sich in der Phase der Ideenfindung, 29 % in der Phase der konzeptionellen Prüfung bzw. der Machbarkeitsprüfung und 24 % in der Umsetzungsphase mit ersten organisatorischen Schritten.

¹³ Schwartz, M. (2025), [Nachfolge-Monitoring Mittelstand 2024: Jedes vierte Unternehmen denkt über Geschäftsaufgabe nach – Alter ist Hauptgrund](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 481, KfW Research.

¹⁴ Die Zuordnung der Gründungen zu Branchen erfolgte auf Basis der Beschreibungen der Gründungsprojekte nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 des Statistischen Bundesamtes.

¹⁵ Digitale Gründer sind Gründer, deren Angebot nur durch den Einsatz digitaler Technologien nutzbar ist. Die Geschäftsmodelle digitaler Gründer sind vielfältig: Sie können rein digital sein, wie bei App-Anbietern, Betreibern von Webportalen oder Webhosting-Diensten; sie können eine wesentliche digitale Komponente haben, wie bei Onlinehändlern oder Anbietern, die (selbst hergestellte) Produkte oder Dienstleistungen nur über Online-Marktplätze („Gig-Economy“) vertreiben; oder sie umfassen eine Tätigkeit, die die Arbeit mit digitalen Technologie voraussetzt, wie bei Softwareentwicklern, Webdesignern, IT-Consultants, im Online-marketing oder bei der Digitalfotografie.

¹⁶ Schwartz, M. (2024), [Nachfolge-Monitoring Mittelstand 2024: Nachfolge-Monitoring Mittelstand 2024: Jedes vierte Unternehmen denkt über Geschäftsaufgabe nach – Alter ist Hauptgrund](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 481, KfW Research.

¹⁷ Das Statistische Bundesamt definiert wie folgt: [„Als Solo-Selbstständige gelten Selbstständige, die keine Mitarbeiter beschäftigen.“](#)

¹⁸ Die Vollzeitäquivalente (VZÄ) für die Neugründerinnen und -gründer entsprechen ihrer mit der individuellen Wochenarbeitszeit gewichteten Anzahl bezogen auf eine Standardarbeitswoche von 40 Stunden. Die Wochenarbeitszeit wurde dafür auf 80 Stunden gedeckelt. Da Neugründerinnen und -gründer im Vollerwerb 2024 im Durchschnitt mit rund 44 Stunden mehr und im Nebenerwerb mit rund 13 Stunden weniger als eine Standardarbeitswoche arbeiteten, ist ihr Beitrag gemessen in VZÄ höher bzw. niedriger als ihre Kopfzahl. Zur Berechnung der VZÄ von Beschäftigten gehen jene in Vollzeit als ganze und jene in Teilzeit als halbe Arbeitsplätze ein. Ausreißer bei Angaben zu den Beschäftigten bleiben unberücksichtigt.

¹⁹ Inklusive der Existenzgründungen, die im Nebenerwerb gestartet sind, und zum Zeitpunkt des Interviews bereits in den Vollerwerb gewechselt sind.

²⁰ Metzger, G. (2020), [Blitzbefragung: Auswirkungen der Corona-Pandemie trifft Selbstständige hart](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 282, KfW Research.

²¹ Im langfristigen Trend seit 2002 hat sich die Altersstruktur der Gründungstätigkeit über die Jahre deutlich verschoben. Die 18–29-Jährigen gewannen 10 Prozentpunkte (PP) hinzu, die 30–39-Jährigen blieben stabil (+1 PP), während die 40–49-Jährigen deutlich (-9 PP) und die 50–64-Jährigen leicht (-2 PP) verloren. Diese Veränderungen ergaben sich als Nettoeffekt gesellschaftlicher Entwicklungen. So ist sowohl der Anteil der 40–49-Jährigen in der Bevölkerung zurückgegangen als auch deren Gründungswahrscheinlichkeit – ihr Gründungsanteil ging somit überproportional zurück. Der Bevölkerungsanteil der 50–64-jährigen nahm hingegen zu. Weil sich ihre ohnehin geringe Gründungswahrscheinlichkeit aber weniger stark absenkte, blieb ihr Gründungsanteil stabil.

²² Metzger, G. (2023), [Demografische Alterung setzt Unternehmen bei Nachfolgen doppelt unter Druck](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 435, KfW Research.

²³ Lo, V., Metzger, G. und S. Viète (2022), [Female Entrepreneurship Mobilisierung von Gründerinnen ist wirtschaftliche Chance und gesellschaftliche Aufgabe](#), KfW Research.

²⁴ Metzger, G. (2024), [Schwächelnde Rahmenbedingungen für Selbstständigkeit in Deutschland bringen Gründungstätigkeit zusätzlich unter Druck](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 477, KfW Research.

²⁵ Metzger, G. (2024), [Wunsch nach Selbstständigkeit verharrt auf niedrigem Niveau: Sicherheitsbedürfnis sticht Gründungsgeist aus](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 448, KfW Research.

²⁶ Rainer et al (2015), [Deutschland 2017 – Studie zu den Einstellungen und Verhaltensweisen der Bürgerinnen und Bürger im vereinigten Deutschland](#), ifo Institut, München.

²⁷ Metzger, G. (2025), [Blitzbefragung: Was Selbstständige und Gründende von der Politik erwarten](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 493, KfW Research.

²⁸ Metzger, G. (2023), [Dreiklang des Bürokratieabbaus: einfacher, schneller, digitaler](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 422, KfW Research.

²⁹ „Durch eine grundlegende Modernisierung, Verwaltungsreform, einen umfassenden Rückbau der Bürokratie, Ziel- und Wirkungsorientierung und durch eine verlässliche Justiz werden wir unseren Staat wieder leistungsfähig machen. Bürgerinnen und Bürger sowie die Wirtschaft stellen wir in den Mittelpunkt unseres Handelns. Damit Investitionen wirken, werden wir das gesamte Staatshandeln mit Effizienzsteigerungen und Digitalisierung begleiten und dadurch eine Modernisierungsrendite erzielen“, Zeilen 1780 ff. [Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, Verantwortung für Deutschland, 21. Legislaturperiode](#).

³⁰ Mergemeier et al (2018), [The influence of multiple constraints along the venture creation process and on start-up intention in nascent entrepreneurship](#), Entrepreneurship & Regional Development 30 (7-8).

³¹ Leifels, A. und G. Metzger (2015), [Finanzwissen hilft bei der Existenzgründung: leichter, günstiger, wettbewerbsfähiger](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 107, KfW Research.

³² „Im Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) ergänzen wir Entrepreneurship Education als weiteres Ziel“, Zeilen 2584 f. [Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, Verantwortung für Deutschland, 21. Legislaturperiode](#).

Finanzwissen siehe Leifels, A. und G. Metzger (2015), [Finanzwissen hilft bei der Existenzgründung: leichter, günstiger, wettbewerbsfähiger](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 107, KfW Research.

³³ Zum Einfluss verschiedener Personencharakteristika und Projektmerkmale auf die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen siehe Metzger, G. (2023), [KfW-Gründungsmonitor 2023. Tabellen- und Methodenband](#), KfW Research, Seite 24.

³⁴ Vergleiche auch Egeln et al. (2010), [Ursachen für das Scheitern junger Unternehmen in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens](#), Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Mannheim und Neuss, März 2010.